# Warmbrunner Nachrichten

## Hertschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. f. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 178 — Dienstag, den 3. August 1937 — 53. Jahrgang


# Die Koloniallüge gebrandmarkt

## Ein englischer Historiker läßt Deutschland Gerechtigkeit zukommen.

Im Juli-Heft der „Europäischen Revue" berichtet Sir Raymond Beazley über die Entscheidungsjahre der deutschen Kolonialpolitik in Afrika 1890 und 1894. Mit unendlichem Wagemut und größter Zähigkeit habe Karl Peters den Anspruch Deutschlands auf weite und wertvolle Gebiete erworben und in Uganda, wo Englands Bemühungen um Einflußnahme ziemlich erfolglos geblieben waren, das Vertrauen der Sultane zu Deutschland gewonnen. Aber mit einem Federstrich sei ein großes Kolonialgebiet (oder doch zumindest der sichere Anspruch darauf) durch den Sansibar-Vertrag zunichte gemacht worden. Das sei 1890 gewesen. „Drei Jahre später", fährt Beazley fort, „legte ein gütiges Schicksal Deutschland eine einzigartige Entschädigung zu Füßen, die aber nach reiflicher Ueberlegung zurückgewiesen wurde." Hier habe es sich um ein Angebot Englands an Deutschland gehandelt, sich mit ihm in den zentralen Sudan so zu teilen, daß Deutschland ein großes Stück des heutigen französischen Zentral-Afrikas zugefallen wäre. Aber auf den energischen Protest Frankreichs hin, für dessen afrikanische Pläne diese Gebiete eine erhebliche Rolle spielten, habe Deutschland ohne jede Entschädigung auf das englische Angebot verzichtet.

Beazley schließt seinen Artikel mit den Worten: „Selten hat eine große Nation (oder vielmehr ihre Regierung) sich unbedachter von großen, wiederholt dargebotenen Gelegenheiten zurückgezogen. Auf jeden Fall aber rechtfertigen diese Verzichte, wie sie dann auch in der Marokko-Politik vor 1911 geübt wurden, keineswegs das Bild eines Deutschland, das immer und überall koloniale Expansion erstrebt und gegen jeden Nachbarn, sei er Rivale oder Freund, konspiriert, um diese Expansion zu ermöglichen."

Diese Feststellung eines der bedeutendsten britischen Historiker der Gegenwart muß mit ehernen Lettern in das Buch der Kolonialgeschichte Deutschlands eingetragen werden. Hiermit wird die schwerwiegendste Begründung für die Fortnahme der deutschen Kolonien, der deutscherseits immer auf das schärfste entgegengetreten worden ist, nun auch englischerseits Lügen gestraft. Sie führt auf Grund stichhaltiger Beweisführung die Behauptung der Antwortnote der Alliierten vom 16. Juli 1919 ad absurdum, daß die Fortnahme der Kolonien die Sicherung des Weltfriedens bedeute „gegen einen militärischen Imperialismus, der darauf ausging, sich Stützpunkte zu schaffen, um gegenüber anderen Mächten eine Politik der Einmischung und Einschüchterung zu verfolgen".

Gleichzeitig sollte diese Feststellung aber auch als Mahnung denjenigen gelten, die auch heute in erster Linie mit der gleichen ungerechtfertigten Verdächtigung der Anerkennung des deutschen Kolonialanspruchs entgegenarbeiten, daß Deutschland, wie vor dem Kriege, auch künftig mit seiner Kolonialforderung imperialistische Ziele verfolgen werden und sich mit der Rückgabe seiner früheren Kolonien niemals begnügen werde. Sir Raymonds Feststellung wird in Deutschland nicht vergessen werden, und mit Befriedigung und Dankbarkeit kann festgestellt werden, daß der Geschichtsschreiber auch englischerseits heute die Kolonialschuldlüge als solche erkennt und brandmarkt und Deutschland die Gerechtigkeit zukommen läßt, an die wir den Glauben nie verlieren werden.

**Die Politiker würden viel zur Verständigung und zum Frieden beitragen, wenn auch sie sich dieser Gerechtigkeit nicht länger verschließen würden.**

# Volksdeutsches Erlebnis

Die unvergeßlichen Tage des 12. Deutschen Sängerbundesfestes sind vorüber. Abschiedsstimmung herrscht in der Feststadt Breslau. Wenige Stunden nach dem einzigartigen Festzug sind bereits Hunderte von Sonderzügen aus den Bahnhöfen der schlesischen Hauptstadt gerollt und haben den größten Teil der Festteilnehmer in ihre Heimat zurückgebracht. Allen aber, mögen sie nun innerhalb der Grenzen des Reiches bleiben oder wieder hinausfahren, wo sie inmitten fremder Völker eine zweite Heimat gefunden haben, wird das volksdeutsche Erlebnis von Breslau in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Die deutsche Weihestunde auf der Friesenwiese und der Festzug der Sänger, der den Abschluß der Breslauer Festtage bildete, und vor allem die Huldigungen der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen an den Führer waren ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Volkstum, wie es in dieser ergreifenden und gewaltigen Wucht noch niemals erlebt worden ist. Es war ein Fest des ganzen großen deutschen Volkes in allen Ländern der Erde, ein Fest, an dem nicht nur die unmittelbaren Festgäste, sondern durch den Rundfunk zugleich für Millionen diesseits und auch jenseits der Grenzen teilhatten.

Wohl niemals ist der Wille zur gemeinsamen friedlichen Kulturarbeit aller Deutschen in so überzeugender Eindringlichkeit zum Ausdruck gekommen, wie auf diesem wahren Volksfest der deutschen Sänger, diesem ergreifenden Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zum deutschen Liede. Der Führer sprach den Hundertausenden aus der Seele, wenn er erklärte, daß die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb unseres Reiches, sondern weit darüber hinaus mit einer freudigen Inbrunst gesungen werden und daß in ihnen die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen lebe. Das deutsche Lied ist das große heilige Band, das alle Deutschen der Welt miteinander auf das innigste verbindet. Das deutsche Lied mit seiner tiefinnerlichen, beseelten Art ist einmalig auf der Welt. Darum ist es auch, wie der Führer in seiner Ansprache erklärte, besonders für die Deutschen draußen in der Welt der Ausdruck dessen, was sie alle gemeinsam empfinden und was sie in der harten Wirklichkeit ihres Alltags immer wieder zusammenführt. Das deutsche Lied hat viele von ihnen wiederaufgerichtet, ihnen in Stunden der Verzagtheit neue Kraft gegeben. So ist das Lied der Deutschen kein imperialistisches Kampflied, wie unsere Gegner uns vielfach unterstellen, sondern ein Bekenntnis des deutschen Volkstums, das die Vorsehung geschaffen hat, wie sie alle übrigen Volksarten erstehen ließ. Völkische, kulturelle und stammesmäßige Gemeinsamkeit umfaßt alle deutschen Menschen. Hierbei kann von Politik keine Rede sein, vielmehr handelt es sich um von Gott gegebenes Volkstum, das alle Menschen deutschen Blutes umschließt. In diesem Zusammenhang darf man daran erinnern, daß ja auch andere Völker ihre blutmäßige Gemeinschaft zum Beispiel als „Tag der Rasse" begehen, wobei der Begriff der Staatsangehörigkeit völlig ausgeschaltet ist.

Für die vielen Tausende von Auslandsdeutschen, die nach oft mühseliger Reise aus weiter Ferne zum Deutschen Sängerbundesfest herbeigeeilt waren, wurden die Breslauer Festtage durch die Anwesenheit des Führers zu einem besonderen Erlebnis. Wohl hatten sie in den vergangenen Jahren oft seine Stimme durch die Aetherwellen gehört, ihn selbst aber hatten sie niemals gesehen. Jetzt auf einmal stand der Führer des neuen Deutschland selbst vor ihren Augen. Auch das war ein unvergeßliches Gemeinschaftserlebnis für alle, sowohl für die Auslandsdeutschen als auch für alle übrigen Festteilnehmer und für die dort versammelten Spitzen des Staates, denen sich hier ein gewaltiges Bild der kulturellen Gemeinsamkeit aller Deutschen bot. Aufs tiefste fühlten alle das Erlebnis der engen Verbundenheit aller Deutschen, als die auslandsdeutschen Sänger auf dem Schloßplatz dem Führer ihre begeisterten Huldigungen darbrachten und ihm dafür dankten, daß er wieder ein Deutschland der Ehre, der Einheit und Freiheit hergestellt hat. Selbst Männer, die Kundgebungen in der Nähe des Führers schon oft miterlebten und im Dienste der Bewegung grau geworden sind, stieg es heiß in die Augen, als sie so Zeuge waren, mit welcher Inbrunst die deutschen Brüder und Schwestern aus fernen Ländern hier dem Führer gegenüber ein Geständnis völkischer Liebe ablegten.

So wurde das 12. Deutsche Sängerbundesfest ein Ereignis für das ganze deutsche Volk innerhalb und außerhalb der Grenzen, ein wahres volksdeutsches Erlebnis, ein gewaltiges Auflodern leidenschaftlicher Liebe zu Heimat, Führer und Volk. Nie zuvor ist die Gemeinsamkeit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Urheimat und ihrem Volkstum so machtvoll und so mitreißend zum Ausdruck

## Beförderungen bei der Wehrmacht

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. August 1937 befördert:

Im Heer: zum General der Artillerie den Generalleutnant Keitel, Chef des Wehrmachtamts; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Freiherr von Biegeleben, Höherer Kavallerieoffizier 2; Weyer, Kdr. der 14. Div.; Haase, Kdr. der 17. Div.; Leeb., Kdr. der 15. Div.; Köstring, Militärattaché bei der Deutschen Botschaft in Moskau und der Deutschen Gesandtschaft in Kowno mit dem Sitz in Moskau; von Falkenhorst, Kdr. der 32. Div.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1937 werden befördert in der Kriegsmarine:

zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne: Degenhardt im Reichskriegsministerium; Scheer, Chef der Unterseebootsflottille Saltzwedel.

Mit Wirkung vom 1. August 1937 werden befördert in der Luftwaffe zu Generalleutnanten: die Generalmajore Stumpff, Chef des Generalstabes der Luftwaffe; Kleyke, Inspekteur der Aufklärungsflieger und des Luftbildwesens; Christiansen, Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps.

Den Charakter als Generalleutnant erhält der Generalmajor Thomsen bei den Offizieren z. b. V. des Reichsministers der Luftfahrt.

Mit Wirkung vom 1. August 1937 werden befördert zu Generalmajoren: die Obersten Mayer, Kommandeur der Fliegerschulen und Flieger-Ersatzabteilungen VII; Wolff, Chef des Generalstabes des Luftkreises V.

## Polizeiersatz aus der Wehrmacht

**Berufsmöglichkeit für im Herbst ausscheidende Soldaten.**

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei Bestimmungen herausgegeben, nach denen der zum Herbst 1937 erforderliche Mannschaftsersatz der Polizei aus ehemaligen Wehrmachtsangehörigen entnommen wird, soweit er nicht durch Einstellung von Angehörigen der SS.-Verfügungstruppe gedeckt werden kann.

**Es bietet sich den im Herbst 1937 nach Ableistung einer zwei- bis fünfjährigen Dienstzeit aus der Wehrmacht ausscheidenden Soldaten, deren politische Zuverlässigkeit feststehen muß, zum 1. Oktober bzw. 1. November 1937 Gelegenheit, als Polizeiwachtmeister bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden.**

Die Bewerber müssen in Ehren ausgeschieden und nach Möglichkeit Unteroffizieranwärter sein. Sie müssen ledig sein und das 20. Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber am Tage der Einstellung nicht über 25 Jahre alt sein. Voraussetzung ist, daß der Bewerber deutschblütiger oder artverwandter Abstammung und unbescholten ist. Bedingung für die Einstellung ist eine Mindestkörpergröße von 1,70 Meter (bei besonderer sonstiger Eignung 1,68 Meter, in Ausnahmefällen 1,66 Meter); sportliche Vorbildung ist erwünscht (Reichssportabzeichen, SA.-Sportabzeichen usw.).

Die körperliche Eignung und der Besitz der für den Dienst in der Schutzpolizei erforderlichen sonstigen Fähigkeiten muß durch Ablegung einer körperlichen Leistungs- und geistigen Eignungsprüfung nachgewiesen werden.

Merkblätter, aus denen alles weitere ersichtlich ist, können bei den Wehrmachtdienststellen oder den Wehrbezirksfürsorgeoffizieren empfangen werden.

## „Ueber Grenzen und Gräber hinweg"

**Deutsche und französische Kriegsfreiwillige reichen sich die Hände.**

Im Auftrage des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) besuchte der stellvertretende Kameradschaftsführer Dr. Kaysenbrecht-Berlin die Vereinigung der französischen Kriegsfreiwilligen in Paris, und erklärte dort: „Wenn wir — ebenso wie Sie, die jüngsten und freiwilligen Kämpfer des großen Krieges — am Jahrestag des Weltkriegsausbruches dem Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen unsere Huldigung darbringen, dann wollen wir — ebenso unschuldig wie Sie an dem ungeheuren Weltbrand — unseren guten Willen beweisen, um über Grenzen und Gräber hinweg das Möglichste zur deutsch-französischen und europäischen Zusammenarbeit beitragen. Wir hoffen, dadurch die Sicherheit und Wohlfahrt der Völker zu fördern und so den Fortschritt der Menschheit und den Weltfrieden zu festigen.

Am Triumphbogen wurden die Kriegsfreiwilligen von dem stellvertretenden Präsidenten der „Flamme", Brunet, empfangen und begrüßt. Nach Niederlegung eines Kranzes am Grabmal des Unbekannten Soldaten, reichten sie sich über dem ewigen Feuer die Hände.

druck gekommen wie in dieser einzigartigen und größten Kundgebung deutschen Volkstums.

Das deutsche Volkstum der ganzen Welt, einig durch Sprache und Lied, hat sich jubelnd zu Adolf Hitler bekannt, zu dem Manne, der den ewigen Sehnsuchtstraum vom einigen deutschen Volk zur glücklichen und stolzen Wirklichkeit hat werden lassen.

---

## Ernährung und Volksgesundheit

**2. Internationaler Kongreß für gärungslose Früchteverwertung.**

Wissenschaftliche, technische und geschäftliche Zusammenarbeit sowie Lösung praktischer Fragen, besonders die der Ernährung und der Gesundheit, sind das Ziel des 2. Internationalen Kongresses für gärungslose Früchteverwertung, der in der Berliner Krolloper von Staatssekretär Willikens eröffnet wurde. Dieser unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Darré stehende Tagung, an der 2000 Männer und Frauen, darunter 250 aus 35 Staaten, teilnehmen, dauert bis zum 5. August; ihr angegliedert ist eine lehrreiche Geräte- und Werbeschau sowie eine aufschlußreiche Süßmostausstellung.

Die Landesflaggen von 35 Nationen, eingerahmt von Hakenkreuzbannern, grüßten von der Krolloper und aus dem Hintergrund des großen Sitzungssaales die Teilnehmer und Gäste dieses Kongresses. Staatssekretär Dr. Willikens sprach in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung aus, daß die kommenden Kongreßgespräche der Sache der gärungslosen Früchteverwertung in allen Ländern des Obst- und Weinbaues einen weiteren Aufschwung sichern werden. Deutschland glaube, den Teilnehmern und Gästen in dieser Hinsicht manches Beachtliche, auch anderen Völkern Nützliches zeigen zu können. In verschiedenen Staaten sei die Naturreinheit der Obstsäfte und Moste gesetzlich verankert. Der Kongreß müsse es als dankbare Aufgabe ansehen, eine internationale Vereinheitlichung auf diesem Gebiete anzubahnen.

*

### Ergebenheitstelegramm an den Führer

Das Präsidium des am Montagvormittag in der Krolloper in Berlin eröffneten 2. Internationalen Kongresses für gärungslose Früchteverwertung sandte an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

**„Die Verbreitung flüssigen Obstes hat in vielen Staaten den fortschrittlichen Obst- und Weinbau mit den Kämpfern für Volksgesundheit und Jugendertüchtigung vereinigt. Zum Erfahrungsaustausch und zur Organisation internationaler Gemeinschaftsarbeit in der Reichshauptstadt zusammengetreten, grüßt der 2. Internationale Kongreß für gärungslose Früchteverwertung in Ehrfurcht den Führer des deutschen Volkes."**

Der Führer und Reichskanzler sandte darauf dem Kongreß folgendes Antworttelegramm:

„Dem 2. Internationalen Kongreß für gärungslose Früchteverwertung danke ich für die mir übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf ihrer Tagung erwidere. gez. Adolf Hitler."

---

## Kranzniederlegung in Tannenberg

**Der Führer ehrt den toten Feldmarschall.**

**Am Todestage des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der Kommandierende General des I. Armeekorps, Generalleutnant von Küchler, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenberg-Denkmals nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß verstärkt worden.**

---

## Deutscher Zahnärztetag

**Die Bedeutung der Zahnärzte für die Volksgesundheit.**

Zu dem 8. Deutschen Zahnärztetag, der in Verbindung mit der 74. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Düsseldorf durchgeführt wird, sind über 1200 Zahnärzte aus allen deutschen Gauen und 200 ausländische aus 20 Staaten nach Düsseldorf gekommen, um hier den alljährlichen Querschnitt durch das zahnheilkundliche Wissen kennenzulernen.

Reichsärzteführer Dr. Wagner überbrachte die Grüße der Partei und der Aerzteschaft. Der nationalsozialistische Staat habe den deutschen Menschen in den Mittelpunkt seiner Bestrebungen gestellt und den in der Betreuung der Gesundheit des deutschen Volkes Tätigen, der Aerzteschaft, besonders große und verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen. Die Untersuchungen der letzten Jahre, insbesondere die vom Hauptamt für Volksgesundheit durchgeführten Betriebsuntersuchungen sowie die Untersuchungen der Jugend, hätten eine erschreckende Fülle von Zahnschäden aufgedeckt. Diese Zahnerkrankungen seien aber letzten Endes keine lokalen Erscheinungen, die mit lokalen Behandlungsmethoden und manueller Geschicklichkeit behoben werden könnten, sondern es handele sich hier um Erkrankungen, die im Zusammenhang mit dem gesamten Organismus stünden und die Leistungsfähigkeit und die Arbeitskraft des gesamten deutschen Volkes auf das schwerste gefährdeten. Hier könne nur Wandel geschaffen werden, wenn wohlüberlegte und wissenschaftlich begründete Maßnahmen auf die Vorbeugung rechtzeitig einsetzten. Der Zahnarzt gehöre in der Gesundheitsführung an die Seite des Arztes, denn er müsse die Probleme der Allgemeinmedizin beherrschen.

Der Vertreter des Reichsinnenministeriums, Ministerialrat Kropp, überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichsinnenministers und mahnte, stets dessen eingedenk zu sein, daß Volksgesundheit ohne einen wissenschaftlich und weltanschaulich hochstehenden Zahnärztestand undenkbar sei.

---

## Die Reichsfamilienkasse kommt

**Familienlastenausgleich für kinderreiche Familien.**

Dem SA.-Sturm der Reichsfinanzschule in Herrsching am Ammersee wurde eine Sturmfahne verliehen. Bei diesem feierlichen Akt hielt Staatssekretär Reinhardt eine großangelegte Rede, in der er zunächst das Wesen der Reichsfinanzbehörde als einer Einrichtung im Dienste der Volksgesamtheit und dann eingehend die Entwicklung der öffentlichen Finanzen seit der Machtübernahme schilderte. Er hob dabei hervor, daß trotz des riesigen Finanzbedarfes, der für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Erfüllung der für den Staat wichtigen Aufgaben erforderlich war, die Steuern nicht nur nicht erhöht zu werden brauchten, sondern daß Steuern beseitigt, gesenkt, umgebaut und daß andere steuerliche Erleichterungen gewährt werden konnten, und auf der anderen Seite wurden dafür gewaltige Summen frei, zum Beispiel zur Förderung der Eheschließung, zur Gewährung von Kinderbeihilfen und für andere wichtige Zwecke.

**Der Staatssekretär teilte hierbei mit, daß der Kreis der Kinderbeihilfe-Berechtigten in Bälde auch auf nicht sozialversicherungspflichtige kinderreiche Handwerker, Gewerbetreibende, Landwirte usw. mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 2100 RM. ausgedehnt werde. Die Maßnahmen zur Unterstützung kinderreicher Familien würden fortentwickelt, bis ihre Ueberleitung in eine Reichsfamilienkasse als eines Mittels des Familienausgleiches für kinderreiche Familien möglich sei.**

Dann wandte sich Staatssekretär Reinhardt der Entwicklung der Reichsfinanzen zu und stellte mit Befriedigung fest, daß das Aufkommen an Steuern des Reiches sich sehr günstig entwickelt habe. Es sei von 6,6 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 10,5 Milliarden im Jahre 1936 gestiegen; auch im Rechnungsjahr 1937 werde das Steueraufkommen des Reiches wieder wesentlich größer sein als im vergangenen Jahre. Bei der Bewältigung der Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung stellte der Staatssekretär an die Spitze die Notwendigkeit, den Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung restlos zu verwirklichen. Die Steuermoral sei heute wesentlich besser als vor 1933, aber immer noch würden beträchtliche Summen teils bewußt, teils unbewußt dem Staat vorenthalten.

Durch verschiedene Neuerungen auf dem Gebiete der Fortbildung der Beamten und der Schulung des Nachwuchses in der Reichsfinanzverwaltung werde erreicht, daß die Leistungsfähigkeit dieser Verwaltung in der restlosen Steuererfassung und in der Sicherung des rechtzeitigen Eingangs der Steuerbeträge fortgesetzt erhöht werde. In den Reichsfinanzschulen Herrsching und Ilmenau und in den fünf Zollschulen habe die Zahl der Besucher vom 1. August 1935 bis heute 14 274 betragen. 1938 werde sie jedoch 22 000 betragen. In den nächsten Monaten würden noch drei weitere Reichsfinanzschulen errichtet werden, in Berlin, Meersburg am Bodensee und in Wöllersdorf in der Bayerischen Ostmark; ferner würden in diesem Jahe noch vier neue Zollschulen eingerichtet.

Unsere Beamten dürften nicht einen sogenannten Beamtentyp verkörpern, sondern sie müßten von wahrem Volksgemeinschaftsgeist erfüllt sein. Zur Pflicht eines nationalsozialistischen Beamtenanwärters gehöre auch, daß er möglichst bald nach bestandener Inspektorenprüfung heiratet. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, den Gedanken der Frühehe und der kinderreichen Familien zu fördern. Es werde für eine Verbesserung der Bezüge derjenigen außerplanmäßigen Beamten, die verheiratet sind, gesorgt. Nach Abschluß der Praktikantenzeit werde die Uebertragung einer Planstelle davon abhängig sein, ob der Beamte verheiratet ist.

---

## Einheitliche Wasserschutzpolizei

**Neuregelung der Polizeigewalt auf den deutschen Wasserstraßen.**

**Nach einer Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei vom 11. Februar 1937 hat die Wasserschutzpolizei als Sonderdienstzweig der Schutzpolizei neben ihren allgemein-polizeilichen Aufgaben auch die Schiffahrt-Polizei-Exekutive auf den deutschen Wasserstraßen übernommen.**

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat jetzt für alle der Wasserschutzpolizei angehörigen Formationen einschließlich der staatlichen Rheinpolizei, der Bodenseepolizei und der Hafen- und Schiffahrtpolizei Hamburg eine Neuorganisations-Vorschrift erlassen, die auch auf den deutschen Wasserstraßen den Gedanken der einheitlichen Reichspolizei organisatorisch verwirklicht. In diesem Erlaß werden die Bezirke der einzelnen Wasserschutzreviere-, -stationen und -wachen allein nach polizeitaktischen Gesichtspunkten

**ohne Bindung an die Landesgrenzen**

neu festgelegt. Aber auch die Bezirke der einzelnen Dienststellen der Wasserschutzpolizei haben keine starren Grenzen.

Grundsätzlich hat die Wasserschutzpolizei alle polizeilichen Vollzugsaufgaben zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in ihrem Zuständigkeitsbereich durchzuführen. Nur dort, wo Spezial- oder Sonderpolizeibeamte eingesetzt sind, werden diese für ihre Spezial- oder Sonderpolizeiaufgaben in erster Linie zuständig sein. Die Wasserschutzpolizei hat aber auch auf diesen Fachgebieten bei Abwesenheit der Spezial- oder Sonderpolizeibeamten polizeiwidrige Zustände je nach Lage unter Benachrichtigung der zuständigen Behörden zu beseitigen.

---

### Wichtig für Landwirtschaftliche Arbeitskräfte

**Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht zum Herbst 1938.**

Der Vierjahresplan macht es erforderlich, daß die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte (Bauern und Landwirte sowie deren Angehörige — soweit sie in der Landwirtschaft tätig sind —, Inspektoren, Verwalter, Knechte, landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner, Deputanten, landwirtschaftliche Wander- (Saison-) Arbeiter, Melker) ihrer Arbeitsdienstpflicht in den Winterhalbjahren genügen.

Aus diesem Grunde müssen landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die im Herbst 1938 freiwillig in die Wehrmacht eintreten wollen und ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben, sich bereits in der Zeit vom 1. August 1937 bis 15. September 1937 bei einem Truppenteil des Heeres, einem Marineteil oder einem Truppenteil der Luftwaffe, bei dem sie eintreten möchten, melden, so daß ihre Einberufung zum 1. November 1937 zur Ableistung des Arbeitsdienstes im Winterhalbjahr 1937/38 erfolgen kann.

Nach dem 15. September 1937 bei den Truppen- (Marine-) teilen eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird daher dringend empfohlen, die Einstellungsgesuche so frühzeitig wie möglich einzureichen. Das für den dauernden Aufenthaltsort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage nähere Auskunft.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anordnung nur für landwirtschaftliche Arbeitskräfte Geltung hat, nicht für Angehörige anderer Berufe.

---

## Neuer Protest gegen Oxford

**Scharfe Zurückweisung des Einmischungsversuches.**

Pfarrer Tausch, der Leiter der Gaugemeinde Groß-Berlin der Deutschen Christen (Nationalkirchliche Bewegung), hat in Anbetracht des Einmischungsversuches der Weltkirchenkonferenz in Oxford dem Protest gegen dieses unglaubliche Vorgehen in nachstehendem Schreiben Ausdruck gegeben:

**„Die Deutschen Christen (Nationalkirchliche Bewegung) in der Reichshauptstadt Berlin mit ihren mehr als hundert ordinierten Geistlichen weisen in ernster Verantwortung die Botschaft der Weltkirchenkonferenz in Oxford an die Deutsche Evangelische Kirche vom 19. Juli nachdrücklichst zurück.**

Wie wir selber uns stets jeglicher Einschaltung in innerkirchliche Angelegenheiten anderer Länder enthalten haben, lehnen wir eine Einmischung der kirchlichen Internationale in unsere deutsche kirchliche Aufbauarbeit mit aller Entschiedenheit ab.

Wir müssen darauf hinweisen, daß die Botschaft der Weltkirchenkonferenz den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland nicht im geringsten gerecht wird. Nur völlige Unkenntnis der Dinge und ungenügende Einfühlung in die Seele des deutschen Volkes können diese Botschaft gestaltet haben.

**Wir verwahren uns besonders dagegen, daß in der Botschaft von einer „Verzerrung" und „Unterdrückung" der christlichen Verkündung in Deutschland gesprochen wird. Wir bekennen vor aller Welt, daß das deutsche Volk nie freier seines Glaubens hat leben können als gerade heute im Dritten Reich unter der Führung Adolf Hitlers."**

---

## Eden fährt nach Rom

**London rechnet mit einer Verbesserung der Beziehungen.**

Die Botschaft des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain an Mussolini wird von den führenden Londoner Blättern besprochen. Sie knüpfen einige Erwartungen daran sowohl auf eine Verbesserung der italienischen Beziehungen als auch auf eine bessere europäische Verständigung überhaupt.

**In diesem Zusammenhang behauptet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", Chamberlain hoffe, eine Zusammenkunft der früheren Locarnomächte zustandezubringen. Außenminister Eden werde möglicherweise einen persönlichen Besuch in Rom abstatten, der, wie man glaube, in dem Schreiben Chamberlains an Mussolini angeregt worden sei.**

Auch hoffe man, Graf Ciano in London zu sehen, doch übersehe man hier nicht, daß der italienische Außenminister eine Einladung nicht annehmen könnte, wenn man nicht die rechtliche Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Ostafrika ins Auge gefaßt habe. Aus diesem Grunde werde das Vorgehen der Völkerbundsversammlung im September von größerer Bedeutung sein. Eine Antwort Mussolinis auf das Schreiben Chamberlains werde täglich erwartet.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" ist der Ansicht, daß sowohl die Mitteilung Mussolinis, die Grandi übermittelte, wie die Botschaft Chamberlains in erster Linie von psychologischer Bedeutung gewesen seien und keine greifbaren Vorschläge enthalten hätten. Mit positiven Entwicklungen sei jedoch möglicherweise in der Zukunft zu rechnen; denn es bestehe kein Zweifel, daß Chamberlain eine endgültige Regelung der Frage der Anerkennung Italienisch-Ostafrikas wünsche.

Das Rothermereblatt „Maily Mail" schreibt, daß der „Freundschaftsbrief" Chamberlains an Mussolini ein neuer entscheidender außenpolitischer Schritt des Ministerpräsidenten sei, den jeder Realist aufs stärkste begrüßen müsse. Nach Berichten aus Rom habe Chamberlain Mussolini die Absicht Englands gezeigt, auf der nächsten Völkerbundsversammlung die rechtliche Anerkennung des italienischen Kaiserreiches zu begünstigen. Vor seinem Regierungsantritt habe Chamberlain in mehreren Reden von der Notwendigkeit und Klugheit gesprochen, mit Deutschland und Italien auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Je mehr sich diese drei Mächte einer Vereinbarung annäherten, um so besser sei es für die Sicherheit der ganzen Welt.

*

Einer amtlichen Mitteilung zufolge werden die vor drei Monaten aus London abberufenen Korrespondenten der italienischen Blätter in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit in der englischen Hauptstadt wiederaufnehmen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano empfing den englischen Botschafter Sir Eric Drummond.

---

## Rotes Handelsschiff vernichtet

**Erfolg der nationalspanischen Flieger.**

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde an der katalanischen Küste durch ein nationales Flugzeug ein bolschewistisches Handelsschiff von über 3000 Tonnen zum Auflaufen gebracht und durch Bomben vernichtet. Ein Zerstörer und ein kleines Schiff, die das Handelsschiff begleiteten, wurden gleichfalls getroffen; ein bolschewistisches Flugzeug ist am gleichen Ort abgeschossen worden.

Zwei bolschewistische Angriffe bei Cuere und Tresperano in Asturien wurden unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurückgeschlagen. An der Front von Aragon machten die nationalen Truppen weitere Fortschritte. Sie haben bedeutsame Stellungen in der Sierra Carbonera sowie den Ort Bezas besetzt. Die Bolschewisten haben auch hier erhebliche Verluste erlitten.

*

### Begnadigung Hedillas

Der frühere Führer der spanischen Falange, Manuel Hedilla, der sich der Bildung der nationalspanischen Einheitspartei widersetzt hatte und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde von General Franco begnadigt. Ein Schiff brachte ihn von Cadiz nach Palma auf den Kanarischen Inseln, wo er interniert wird.

---

## Politische Rundschau

**Reichsminister a. D. von Rosenberg gestorben.** In Fürstenzell (Niederbayern) verstarb im 63. Lebensjahr der ehemalige Reichsminister des Aeußern, Botschafter Frederik Hans von Rosenberg. Von Rosenberg hat seine ganze Lebensarbeit dem auswärtigen Dienst gewidmet. In der Zeit überaus schwerer vaterländischer Not infolge der Ruhrbesetzung wurde Rosenberg 1923 als Reichsaußenminister nach Berlin berufen. In dieser Stellung hat er unerschrocken sein Bestes eingesetzt. Alsdann vertrat er das Reich in erfolgreichster Weise als Gesandter in Stockholm und schließlich mehrere Jahre als Botschafter in Ankara. Der Führer hat der Witwe von Rosenbergs telegraphisch seine herzliche Teilnahme übermittelt.

**Empfang für den deutschen Reichssportführer in Paris.** Der französische Unterstaatssekretär für Sport, Lagrange, gab zu Ehren des Reichssportführers von Tschammer und Osten ein Essen, an dem neben dem deutschen Botschafter, Graf Welczek, zahlreiche führende Persönlichkeiten des französischen Sports teilnahmen. Unterstaatssekretär Lagrange übermittelte dem Reichssportführer hierbei den Dank aller französischen Sportler und des ganzen französischen Volkes für die überaus herzliche Aufnahme der Franzosen anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin. Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach über die Friedensaufgabe des Sports. Auf die herzlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem französischen Sport hinweisend, wünschte er, recht viele französische Sportler in Deutschland begrüßen zu können.

## Chronik des Tages

Der Führer und Reichskanzler empfing den in Deutschland weilenden türkischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Ali Cetinkaya.

Die kanadische Regierung hat den Eintritt von Kanadiern in den spanischen Bürgerkrieg und die Munitionslieferung nach Spanien verboten.

Auf der Höhe von Montfaucon, nördlich von Verdun, wurde in Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik, des Generals Pershing und des Marschalls Pétain ein Denkmal für die während des Weltkrieges gefallenen Amerikaner eingeweiht.

## Chamberlains Brief an Mussolini

**Bemühungen um einen englisch-italienischen Ausgleich.**

Von der italienischen Agentur Stefani wird jetzt bestätigt, daß der englische Premierminister Chamberlain dem italienischen Botschafter Graf Grandi bei seiner letzten Unterredung ein Handschreiben an Mussolini übergeben hat. Der Wortlaut ist bisher noch nicht bekanntgegeben worden. Wie es heißt, unterstreicht Chamberlain lediglich noch einmal die englischen Grundsätze, die im Januar dieses Jahres zu dem englisch-italienischen Mittelmeer-Abkommen führten. Weiter dürfte Chamberlain betont haben, zwischen den englischen und den italienischen Interessen würden keine Gegensätze bestehen. Beide Staaten seien bemüht, den spanischen Konflikt auf seinen Herd zu beschränken und einen europäischen Krieg zu vermeiden.

### Die Antwort Mussolinis

Der Duce hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge auf die handschriftliche Botschaft von Chamberlain mit einem eigenhändigen Schreiben an den englischen Premierminister geantwortet, das der italienische Botschafter Graf Grandi in London überreicht hat.

## Flucht aus Tsingtau

**Angst vor kriegerischen Verwicklungen.**

Ueber 20 000 Chinesen verließen Tsingtau aus Angst vor ernsteren chinesisch-japanischen Verwicklungen. Die Abwanderung geht sowohl auf dem Wasser- wie auf dem Landwege vor sich. Die Eisenbahnstation ist überfüllt mit Menschen. In Tsingtau trafen auch die in der Schantungprovinz lebenden Japaner ein, die nach Japan zurückkehren müssen.

Das japanische Kabinett hat im Hinblick auf den Nordchina-Konflikt beschlossen, vom Reichstag die Bewilligung von 310 Millionen Yen für zusätzliche Ausgaben für die Armee einzuholen.

## „Königin-Elena-Klinik" in Kassel

**Ein Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft.**

In Kassel-Harleshausen wurde die „Königin-Elena-Klinik" in einer Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben. Durch das neue Krankenhaus, das seine Entstehung einer Anregung der Königin von Italien verdankt, und über dessen Zweckbestimmung bereits eingehend berichtet worden ist, wird es nunmehr auch in Deutschland möglich sein, vielen Kranken, die unter den Nachwirkungen der Kopfgrippe leiden, auf Grund einer bisher in Italien mit großem Erfolge angewandten Behandlungsmethode Besserung und Heilung zu verschaffen.

# Sport

## Reichswettkämpfe der SA.

**Die große Leistungsprüfung im Wehrwettkampf.**

Vom 13. bis 15. August finden in Berlin die Reichswettkämpfe der SA. statt. Dem Beginn der sportlichen Wettbewerbe geht am Vorabend eine Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels durch Stabschef Lutze vorauf. Der Freitag bringt im Olympiastadion die Einzeldisziplinen des deutschen Heereskampfes, die Laufwettbewerbe, Sprung- und Zielübungen sowie sonstige sportliche Einzelwettkämpfe. Auf den Kampfbahnen des Reichssportfeldes und im Schwimmstadion werden Uebungen aus dem Wehrwettkampf und dem SA.-Führer-Kampf ausgefochten, während im Grunewald der Geländeritt und die Gelände-Motorradfahrt des modernen Fünfkampfes stattfinden. Auf den Schießständen Wannsee sind die Kleinkaliber- und Pistolenschützen in Tätigkeit.

Der Sonnabend bringt mit dem Maifeld als Start und Ziel den 15-Kilometer-Mannschaftsgepäckmarsch aus dem deutschen Wehrwettkampf, der durch den Grunewald führt. Im Olympiastadion, im Schwimmstadion und in Wannsee werden die Wettkämpfe fortgeführt, während auf dem Reiterplatz die Dressurprüfung stattfindet. 1000 Mann der Gruppe Hessen werden am Nachmittag in der Hauptkampfbahn die Schule der Leibesübungen vorführen, und anschließend folgen die ersten Entscheidungen im Laufen und in den technischen Uebungen. Den Beschluß wird ein Fußball-Meisterschaftsspiel von zwei Gaumannschaften der Gaue 3 und 5 stattfinden. In der Deutschlandhalle messen die Boxer und Gewichtheber ihre Kräfte.

Am Sonntag finden die Kämpfe ihren Höhepunkt. Im Grunewald findet der 4000-Meter-Lauf aus dem modernen Fünfkampf schon am Vormittag statt. Am Nachmittag ist der Grunewald Schauplatz des 20-Kilometer-Gepäckmarsches aus dem Mannschafts-Fünfkampf. Im Kuppelsaal des Reichssportfeldes kämpfen die Fechter, und im Schwimmstadion fallen die Entscheidungen in den Schwimmwettkämpfen. Im Olympiastadion werden sicher viele Tausende von Zuschauern neben den Leichtathletik-Entscheidungskämpfen die Schule der Leibesübungen durch 1000 Mann der SA.-Gruppe Hessen, Vorführungen von 500 Boxern, die Vorführungen von Meldehunden und Darbietungen der Reichsführerschule sowie reiterliche Darbietungen sehen, die umrahmt werden von einem Handballkampf und einem Fußballspiel einer Auswahl-Nationalmannschaft gegen eine Auswahlmannschaft der SA.

## Deutscher Schwimmersieg über Oesterreich

**Die Reihe der großen deutschen Schwimmersiege fand auch im Länderkampf gegen Oesterreich im Olympischen Stadion auf dem Reichssportfeld keine Unterbrechung. Innerhalb von 30 Tagen haben die deutschen Schwimmer die Vertreter Ungarns, Englands, Frankreichs und Oesterreichs bezwungen. Die deutsche Nationalmannschaft bestand ausschließlich aus Schwimmern des Gaues Brandenburg und trotzdem wurde der Kampf, dem rund 8000 Zuschauer beiwohnten, überlegen mit 92 : 56 Punkten gewonnen. Die österreichische Ländermannschaft konnte in keinem der Wettbewerbe einen Sieger stellen.**

Ergebnisse: Frauen: 200 Meter Brust: 1. Pollack, Deutschland, 3 : 14,0; 100 Meter Rücken: 1. Hinz, Deutschland, 1 : 26; 100 Meter Kraul: 1. Pollack, Deutschland, 1 : 12,2; 300 Meter Lagenstaffel: 1. Deutschland (Hinz, J. Heinze, Pollack); Kunstspringen: 1. Heinze, Deutschland, 100,57 Punkte; Turmspringen: 1. Heinze, Deutschland, 34,85 Punkte; Männer: 100 Meter Kraul: 1. von Eckerbrecher, Deutschland, 1 : 02,9; 100 Meter Rücken: 1. Heise, Deutschland, 1 : 13,7; 200 Meter Kraul: 1. Plath, Deutschland, 2 : 17; 2. Arendt, Deutschland, 2 : 21; 200 Meter Brust: 1. Temke, Deutschland, 2 : 53,6; 2. Placheta, Oesterreich; Kunstspringen: 1. Mahraun, Deutschland, 133,70 Punkte; 2. Hoff, Deutschland, 129,84; Turmspringen: 1. Ziegler, Deutschland, 103,42; 2. Hoff, Deutschland, 102,17; viermal 200 Meter Kraul: 1. Deutschland (Arendt, von Eckenbrecher, Birr, Plath), 9 : 25,3; Wasserball: Deutschland—Oesterreich 2 : 2. Ein Wasserballspiel zwischen Spandau 04 und einem Wiener Verein endete mit einem 4 : 3-Sieg der Berliner.

## Die neuen Rudermeister

Die Deutschen Rudermeisterschaften in Leipzig auf dem Hochflutbecken brachten bei gutem Besuch prächtige Kämpfe. In zahlreichen Vorläufen wurden zunächst die besten Mannschaften ermittelt, die am Sonntag zum Endkampf antraten. Eine gewaltige Menschenmenge säumte die Ufer, als die Entscheidungskämpfe begannen.

Den Einer gewann Dr. Westhoff, Berliner Ruderklub, vor Kaidel in 8 : 32,2 Min. Im Zweier ohne Steuermann wurde der erste Hannoversche Ruderklub 1880 Meister vor der Mannschaft der Viktoria-Berlin. Im Vierer o. St. blieb Etuf-Essen, und im Vierer m. St. 1. RK. Wicking-Berlin siegreich.

Die Entscheidung im Zweier m. St. war eine rein Berliner Angelegenheit. Meister wurden die Olympiasieger Gustmann-Adamski vom RV. „Friesen" vor dem Berliner RC. „Hellas". Die Deutsche Meisterschaft im Doppelzweier holte sich die Renngemeinschaft Schweinfurter RC. „Franken" und Berliner EV. „Alemannia" (Kaidel-Pirsch) vor der Frankfurter Renngemeinschaft.

Einen großen Abschluß der Deutschen Rudermeisterschaften bildete der Kampf der besten deutschen Achtermannschaften. Sieger blieb schließlich der Berliner RC. in 6 : 31,5 Min. vor Germania-Frankfurt a. M. 6 : 36 und dem Mainzer RV. 6 : 36,6.

## Hans Stuck gewinnt den Großen Bergpreis

**Caracciola Deutscher Rennwagenmeister 1937.**

Auf der Freiburger Bergstrecke wurde der Große Bergpreis von Deutschland zum Austrag gebracht. Bei wechselvollem Wetter wurden die Rennen mit mehr als 200 Starten ohne jeden Zwischenfall abgewickelt. Besonderes Interesse wurde den Rennen der Großen Rennwagen entgegengebracht, in denen die Deutsche Meisterschaft für Rennwagen entschieden wurde.

**Hans Stuck auf Auto-Union bewies einmal mehr seine großen Qualitäten als Bergspezialist, er wurde Sieger vor Bernd Rosemeyer auf Auto-Union, dem als Dritter Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz folgte.**

Da Caracciola nach diesem Rennen in der Meisterschaftswertung mit Rosemeyer Punktgleichstand erzielt hatte, in diesem Falle aber der Sieg Caracciolas im Großen Preis von Deutschland entscheidend wirkte, wurde Caracciola auf Mercedes-Benz Deutscher Rennwagenmeister 1937.

**Deutsche Schwimmersiege in Paris.** Bei den Internationalen Schwimmwettkämpfen, die in Gegenwart des Reichssportführers von Tschammer und Osten in Paris stattfanden, kamen die deutschen Teilnehmer zu großen Erfolgen. Während der Bremer Fischer von dem Olympiasieger Csik wieder nur um Handschlag geschlagen wurde, siegten Erwin Sietas-Hamburg, Gerhard Weiß-Dresden, Heinz Schlauch-Gera und Inge Schmitz-Spandau. Die deutsche Weltrekordlerin Frau Engfeld-Genenger-Krefeld bestritt ihr erstes größeres Rennen in diesem Jahr. Ueber 200-Meter-Brust unterlag sie der jungen Dänin Inge Sörensen.

**Meisterschaft der Gewichtsheber.** In Düsseldorf fanden die Deutschen Meisterschaften der leichteren Gewichtsklassen statt. Zuerst wurde die Meisterschaft im Federgewicht entschieden. Sieger wurde der Olympiakämpfer Georg Liebsch-Düsseldorf mit der besten Gesamtleistung von 295 Kilogramm vor dem Europa-Meister und Titelverteidiger Max Walter-Saarbrücken und dem Stuttgarter Schäfer. Der Weltrekordmann Mühlberger konnte nur den siebenten Platz belegen.

**Die Schweizer Rundfahrt** hat mit der ersten Etappe von Zürich nach Chur den Anfang genommen. Sieger wurde Amberg-Schweiz, während die besten Deutschen ziemlich weit zurücklagen. Kijewski wurde dreizehnter, Diederichs endete auf dem 23. und Altenburger auf dem 24. Platz.

**Schön deutscher Stehermeister.** Die deutsche Stehermeistermeisterschaft, deren Endlauf über 100 Kilometer am Sonntag auf der Bahn von Frankfurt (Main) ausgetragen wurde, endete mit einem Ueberraschungssieg von Adolf Schön-Wiesbaden, der nach wechselvollem Verlauf das Ziel in 1 : 30 : 47 als Erster vor Lohmann-Bochum (350 Meter zurück) und Schindler-Chemnitz (415 Meter) erreichte. Der Titelverteidiger Erich Metze-Dortmund endete auf dem sechsten Platz hinter Ifland-Düsseldorf und Hille-Leipzig.

**Die erste Woche des 18. Rhön-Segelflug-Wettbewerbs** hat mit 350 Starts und rund 18 000 Flugkilometern großartige Leistungen gezeitigt. Der beste Pilot ist bei Halbzeit der junge Münchener Student Karch, der mit 2993 Punkten in seinem Doppelsitzer vor dem ausgezeichneten Berliner Hafe liegt. Hafe hat mit seinem Einsitzer 1887 Punkte erreichen können und liegt vor Beck (Stuttgart) 1587, Blech (Breslau) 1201 und Kracht (DVL.) an zweiter Stelle in der Gesamtwertung. Auf dem Streckenflug nach Berlin sind bisher 6 Flieger in Rangsdorf, dem Wendepunkt eingetroffen.

**Die Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg brachten gleich am ersten Tage harte Kämpfe. Gottfried von Cramm, der Titelverteidiger, besiegte im ersten Kampf leicht den Berliner Drache. Die erste Ueberraschung brachte der englische Davispokalspieler Wilde, der in fünf Sätzen dem Tschechoslowaken Vodicka unterlag.**

**Drei-Städte-Kampf der Leichtathleten.** Hannover, Braunschweig und Bremen trugen einen Leichtathletik-Städtekampf aus, den Hannover mit 181,5 Punkten vor Braunschweig (141) und Bremen (136,5) gewann.

**Deutsche Leichtathletinnen siegen in Brüssel.** Bei einem Leichtathletik-Sportfest in Brüssel gab es in den Frauenwettbewerben einige schöne deutsche Erfolge. Im 100-Meter-Lauf siegte Freitag-Wuppertal in 12,4 Sek. gegen die Engländerin Cook und die Französin Caffet. Dora Ratjen gewann das Kugelstoßen mit 10,86 Metern, blieb aber im Hochsprung hinter der Olympiazweiten, der Engländerin Odam. Beide erreichten eine Sprunghöhe von 1,60 Metern. Den 200-Meter-Lauf holte sich Winkels-Köln in der Jahresbestzeit von 25,4 Sek. In der Aufstellung Dreps, Freitag, Ratjen und Winkels siegte die deutsche Staffel auch über die vier mal 100 Meter in 51,1 Sek. vor Frankreich, England und Belgien.

**Die zweite Etappe der Schweizer Radrundfahrt** führte von Chur nach Bellinzona über 127 Kilometer. Der Schweizer Amberg holte sich seinen zweiten Etappensieg. Die deutschen Fahrer endeten im Mittelfeld.

**Die Titelkämpfe der Gewichtheber** wurden in Düsseldorf in der Leichtgewichtsklasse fortgesetzt. Der Europameister Jansen-Essen verteidigte die Deutsche Meisterschaft mit einer Gesamtleistung von 325 Kilogramm erfolgreich gegen den Breslauer Schwitalle (315) und Erdmann-Suhl (305). Im Mittelgewicht holte sich Rudi Ismayr die Meisterschaft mit 362,5 Kilogramm vor dem Titelverteidiger Wagner-Essen, der es nur auf 350 Kilogramm brachte.

Weltbild (M).

**HJ. auf dem Wege nach Nürnberg.**

**Die Marschcinheit 3 Berlin des Adolf-Hitler-Marsches verläßt die Reichshauptstadt zur Teilnahme an dem Reichsparteitag in Nürnberg.**

## Bei der Landung in Brand geraten

**Italienisches Großflugzeug in Afrika verunglückt. — 9 Tote.**

**Wie aus Wadi-Halfa im Sudan gemeldet wird, fing auf dem dortigen Flugplatz ein italienisches Großflugzeug beim Landungsmanöver Feuer und wurde vollkommen vernichtet. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung und vier Fahrgäste den Tod. Behörden der italienischen Luftfahrtgesellschaft Ala-Littoria haben sich sofort bei Bekanntwerden des Unglücks im Flugzeug von Kairo nach Wadi-Halfa begeben, um die erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen einzuleiten.**

*

### Flugzeugabsturz im Hafen von Oslo

Ein norwegisches Flugzeug, das mit einem Piloten und vier Fluggästen besetzt war, stürzte aus beträchtlicher Höhe in den Hafen von Oslo ab. Dem Absturz ging offenbar eine Explosion vorauf. Die Insassen, sämtlich Norweger, fanden den Tod. Einer der verunglückten Fluggäste war der bekannte Osloer Chirurg Sofus Wideroee, der während des Weltkrieges auf deutscher Seite arbeitete.

## Ausflugschiff gesunken

**Schiffszusammenstoß in der Piräusbucht.**

**In der Nähe des Hafens von Athen stieß der Personendampfer „Hydra" nachts mit dem Motorschiff „Anastasia" zusammen, das vollbesetzt mit Ausflüglern von der Insel Aegina zurückkehrte. Das Motorschiff barst in zwei Teile und sank sofort. Bisher wurden 9 Leichen gefunden. 30 weitere Personen werden noch vermißt.**

**Der Führer grüßt die deutschen Sänger.**

Nach der Deutschen Weihestunde auf der Breslauer Friesenwiese, bei der der Führer zu 500 000 Teilnehmern sprach, erlebte die schlesische Hauptstadt in dem Festzug am Sonntag einen neuen Höhepunkt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes.

Weltbild (M).

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

3. Fortsetzung!

Als Robert Walter die ihm eifrig gereichte Dose in die Hand nahm, schien der Blick der Frau wie lauernd auf ihm zu ruhen. Wie ein Blitz ir eine weiche warme Sommernacht hineinschlägt, so durchzuckte es auch ihn in diesem Augenblick. Also doch — alles, was er zurückgedrängt, bewußt und unbewußt, der ganze rätselhafte Zusammenhang mit diesem unerfreulichen Kavalier Karthesius wurde lebendig vor ihm. Ein bitterer Geschmack war das plötzlich im Munde. Er hatte sich doch nur erkundigt nach der Puderdose, freundlich und aufmerksam, weil er wußte: eine Frau hört gern, wenn sie hübsch ist oder auch nur irgend etwas an ihr als hübsch bezeichnet wird. Und nun hatte Ann-Christin Reinhardt — sie hatte ihm ihren Mädchennamen genannt — auf diese merkwürdige Weise reagiert, ihm gewissermaßen gleich die Dose angepriesen. Also gehörte sie irgendwie doch zu dieser Hehlerbande! Es erschien ihm unverantwortlich, daß er nicht schon Forschungen nach dieser Richtung aufgenommen hatte. Er beschloß — unerbittlich gegen sich selbst —, alles ; jt nachzuholen.

Da begann nun ein seltsames Katze-und-Maus-Spiel zwischen den beiden. Jeder aber glaubte, die Katze zu sein.

Es war, als hätte der Mann plötzlich seinen Dienstanzug angezogen. Seine Gesichtszüge wurden noch straffer. Vielleicht verlor er etwas von der gesunden Farbe. Aber innerlich war er ganz ruhig. Ruhig führten seine kräftigen Hände die Zigarette zum Munde, ruhig stäubte er die Asche ab, während die Hand der Frau fast unentwegt am Aschenbecher war und dort wie von selbst hin und her zitterte. Ihre andere Hand fuhr über den buntseidenen Schirm der Tischlampe hin und her. Wie durch Röntgenstrahlen aufgelöst wirkten sie, Knochen und Blut. Die Musik klang auf einmal so hart, das Licht war so grell, die Kellner waren so laut und der Mann da vor ihr war auch ganz anders.

Ich eigne mich, glaub' ich, nicht zur Detektivin. Die Frau mußte über sich selbst lächeln. Dann begann sie sehr tapfer: „Wir waren zusammen im Kino, wir sitzen hier schon eine Stunde nett zusammen, wir unterhalten uns über wichtige, ja, über menschlich-intime Probleme, aber eigentlich weiß ich noch gar nicht, wer und was Sie sind. Abgesehen von Ihrem höchstwerten Namen" — Ann-Christin zeigte ihre perlengleichen Zähne — „wer weiß, ob Sie nicht ein ganz gewiegter Schwerverbrecher sind!"

„O bitte, vielleicht darf ich die Frage zurückgeben. Auch von Ihnen weiß ich nichts."

„Genügt es Ihnen nicht, mich anzusehen, mein Gesicht zu kennen..."

„Tja, und darum möchte ich wohl gern ein Bild von Ihnen haben."

„Sie sind aber anspruchsvoll!"

„Kann ich mir das nicht leisten?"

„Sie sagen das so anspruchsvoll, als wären Sie wirklich ein ganz großer Verbrecher."

„Meinen Sie, man kann nur als Verbrecher anspruchsvoll sein?"

„Das allerdings nicht. Eigentlich ja doch im Gegenteil."

„Das kommt so klein heraus."

„So? Das war nicht beabsichtigt. Ich würde eher sagen, nachdenklich."

„Warum müssen Sie nachdenken, wie sich ein Verbrecher fühlt."

„Weil ich das nicht so genau weiß, weil ich aber schließlich alles im Leben kennenlernen möchte, verstehen lernen möchte. Denn alles verstehen, heißt doch auch alles verzeihen können, nicht wahr?"

„So etwas konnte nur eine Frau sagen und eine Französin obendrein", bemerkte Robert Walter unwillig. „Das ist ein höchst gefährlicher Satz. Mit dem kann man unter die Räder kommen im Leben. Warum muß man alles verzeihen und alles verstehen? Im Gegenteil, vorwärts kommt nur der, der nicht alles verzeiht."

„So zu sprechen und so zu denken, kann sich nur ein Mann leisten. Wir Frauen müssen verzeihen, um uns manchmal nicht alles zu verbarrikadieren."

„Was zu verbarrikadieren?"

„Den Rückweg zu irgendeinem Fetzchen Glück."

„Das verstehe ich nicht. Ein Glück, das ich nur erhalte unter der Bedingung, daß ich verzeihe! Ein solches Glück würde ich nicht mehr mögen."

„Glück ist doch schließlich überwundener Widerstand, nicht wahr? Na also, haben Sie sich noch nie ein Glück erobern müssen?"

„Ja, natürlich", fiel Robert Walter ein, „erobern will ich es mir schon. Vielmehr gerade erobern will ich es mir. In den Schoß fallen darf es nicht. Aber das Erobern muß durch eigenes Handeln geschehen, nicht durch passives Verzeihen."

„Ich wünsche, daß Ihnen letzteres, was bestimmt viel, viel schwerer für uns eitle Menschen ist, erspart bleiben möge." Die Frau seufzte fast unhörbar. „Sie sind halt doch noch sehr jung."

Der Mann Robert Walter wäre bestimmt eben getränkt gewesen. Lebenserfahrung läßt man sich selten gern absprechen. Aber es saß da der Polizeileutnant Robert Walter auf dem Platz, der darum genau so scharf wie freundlich auf das zurückkam, was er wissen wollte.

„Aber wir sind von meiner Bitte abgekommen. Ich hätte wirklich gern ein Bild von Ihnen."

„Und ich antworte Ihnen: Das ist nicht nur anspruchsvoll, nicht nur sehr anspruchsvoll, sondern sogar zu anspruchsvoll — ganz abgesehen davon, daß ich ja nicht immer, wenn ich einen Mann treffe, Bilder in meiner Tasche mit herumtrage, um sie freigebig zu verteilen."

„Dann darf ich mir aber vielleicht eines in den nächsten Tagen abholen?"

„Nein, das dürfen Sie nicht."

„Wer bewacht Sie denn so streng, daß man Sie nicht besuchen darf?"

„Niemand — oder doch! Eine alte, halb taube, halb blinde Kinderfrau."

„Na also — wo wohnten Sie doch?"

Das wirkte eben wie ein Stich. „Ich habe Ihnen doch überhaupt noch nie gesagt, wo ich wohne. Wie können Sie so fragen?"

„Sagten Sie nicht, Sie wohnen in Karlshorst?"

„Ja, aber niemals in welcher Straße."

„Warum niemals — und woher wissen Sie das so genau?"

Ann-Christin begriff selbst nicht, warum ihr immer unbehaglicher zumute wurde. „Weil — ja, darauf kann ich Ihnen eben wirklich keine Antwort geben."

„Na, sehen Sie! Dann können Sie es mir aber wohl jetzt verraten: Straße, Hausnummer, Stockwerk, Zahl der Zimmer und noch viel mehr."

„Wohl auch noch, wann ich po' 'lich gemeldet bin, was?"

„Sehr wichtig."

„Irgendwie müssen Sie kriminell veranlagt sein. Wenn nicht als Verbrecher, dann als Gegenteil, als Diener des Staates. In Romanen überschneidet sich das ja auch wohl manchmal."

„Sie haben es erfaßt." Er griff in die Brusttasche und zeigte ihr lächelnd seinen Polizeiausweis.

Ein paar Funken tanzten wie kleine Teufelchen im Aschenbecher. So hastig und heftig drückte Frau Ann-Christin ihre Zigarette aus. Ihre Hand fuhr zur Tasche. Das Seidenpapier der Perlenkette knisterte. Heiß und kalt wurde ihr. Das Blut kam und ging. Ihre Wangen wurden dunkelrot und schneeweiß. Die Frau wußte in diesem Augenblick selbst nicht: war es vor Freude oder vor Schreck. Hing das alles doch mit dieser Kette zusammen? Aber anders, als sie gedacht? Ihr Hals war wie zugeschnürt, ihr Kopf leer. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Abrupt stand sie auf. Ja, sie schwankte sogar ein wenig dabei. Ihre Hände hielten sich an der Tischkante, sie sahen noch weißer aus als das Tischtuch. Ihr Mund versuchte ein liebenswürdiges Lächeln: „Seien Sie nicht böse. Mir ist plötzlich nicht gut. Ich muß nach Hause."

Polizeileutnant Walter hielt den Kopf gesenkt. Er war sehr, sehr traurig. Seine Worte klangen mühsam. „Ich möchte Sie begleiten. Vielleicht ist es nötig, daß ich Ihnen unterwegs behilflich bin."

Die Frau nickte. Sie war im Augenblick zu sehr wie vor den Kopf geschlagen, um etwas zu sagen. Sie widersprach auch nicht, als er eine Taxe heranrief. Mechanisch nannte sie ihre Wohnung. Die Gedanken fuhren in ihrem Kopf wie Züge auf einem Rangierbahnhof.

Als sie eine halbe Stunde später vor ihrer Haustür hielten, wußte Ann-Christin zwar immer noch nicht, was es mit der Perlenschnur auf sich hatte. Aber sie war doch irgendwie froh, daß der Mann da neben ihr kein Verbrecher war. Ja, sie war sogar froh, daß er noch neben ihr saß, bei ihr saß. Sie dachte: schlafen kann ich jetzt doch nicht. Wenn ich ihn auffordere, noch einen Cocktail bei mir zu trinken, kann ich wenigstens nicht grübeln.

Er bezahlte die Taxe, sie steckte den Schlüssel in die Haustür und sagte dann: „In der frischen Luft ist mir besser geworden. Mögen Sie mir noch ein Stündchen Gesellschaft leisten?"

Der Mann war erstaunt. Er schaute sie verblüfft an und wußte nicht, wie er diese Aufforderung werten sollte. Er klappte die Hacken zusammen und sagte ehrlich — in diesem Augenblick ehrlich sowohl als Mann wie auch als Polizeileutnant: „Schrecklich gern."

Sie traten in den Fahrstuhl. Die Frau drückte auf den Knopf: 2. Stock. Dann standen sie vor der Wohnungstür, die Ann-Christin öffnete. „von Decken" stand auf dem Schild, und Walter, der jetzt so gern die unsichtbare Uniform ausgezogen hätte, wurde wieder daran erinnert, daß diese Frau ja irgend etwas Unklares, wenn nicht Schlimmeres, an sich hatte.

Sie hatte sich Ann-Christin Reinhardt genannt. Warum? War es nur Freude an Komödie? Der junge Polizeileutnant beschloß, den Stier bei den Hörnern zu packen. Sie saßen in dem wunderhübschen Wohnzimmer. Alles war ganz in tiefem Kupferrot gehalten. Da fragte der Mann auf einmal: „Ach, bitte seien Sie doch ehrlich — warum sagten Sie, ich heiße Ann-Christin Reinhardt?"

Die Frau stand an ihrem Teewagen. Ihre schmale Figur zuckte wie eine junge Birke unter einem plötzlichen heftigen Windstoß. Sie stellte das Glas, das sie gerade hielt, wieder aus der Hand und setzte sich halb auf die Lehne ihres Sessels. Ihr russisch-grünes Kleid hing wunderbar über dem weichen Kupferrot des Velvetbezugs. Sie hatte zweimal den Blick erhoben und wieder gesenkt. Dann sah sie den Mann groß und voll an.

„Weil ich es manchmal vergessen möchte, daß ich den Namen meines geschiedenen Mannes beibehalten habe."

Da war es an den jungen Robert Walter, zu Boden zu sehen. Ann-Christin nahm das Glas wieder zur Hand. Sie griff eine Flasche, noch eine. Sie nahm den Mixer. Kein Wort fiel zwischen den beiden. Es sah sehr gut aus, wie sie da mit ihren geschickten Händen den Cocktail schüttelte. Ihre Bewegungen wirkten wohltuend. Es war eine volle Harmonie zwischen dieser Frau und ihrer Umgebung. Vielleicht fehlte noch weiche, ferne Musik, war die Empfindung des Mannes. Er sah sich um: kein Radio, kein Grammophon. Als hätte Ann-Christin die Gedanken erraten, sagte sie plötzlich: „Ja, ich bin so lächerlich altmodisch. Blechmusik mag ich nicht leiden. Musik muß unmittelbar wirken, nicht durch Mechanik übertragen, und mag es die allerfeinste sein."

Mit ihrem weiten Schritt, ihrem weichen Gang ging sie zu dem alten schönen Kelim, schob ihn zurück. Die Flügeltüren waren ganz zurückgeschlagen, und der Mann konnte in ein zweites Zimmer hineinsehen. Offensichtlich das Schlafzimmer. Es war mattgrün gehalten. Die Möbel elfenbeinfarben. Er konnte nicht genau erkennen: war es das Fußende des Bettes, war es daneben vielleicht ein Toilettentisch? Das Licht fiel nicht klar genug dorthin. Deutlich aber war ein großer schwarzer Bechsteinflügel zu sehen. Der Mann hatte die Empfindung, sich noch einmal die Augen reiben zu müssen. So unwirklich mutete ihn der Flügel da drüben an.

Ann-Christin merkte das wohl. Sie lächelte und sagte dann mit ihrer warmen belegten Stimme: „Darüber staunt jeder. Erstens ist ein Flügel heute überhaupt etwas Seltenes geworden und erst recht in einer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung. Zweitens, daß ich das gute Stück in mein Schlafzimmer stelle. Darum will ich Ihnen erklären: der Flügel steht drüben, weil ich hier zu wenig Platz dafür hätte, und weil er drüben in die Farbwirkung besser hineinpaßt. Sie müssen nicht lachen. Ich bin darin sogar sehr empfindlich. Zum Beispiel gefällt mir heute Ihr Schlips zum Anzug besser als das vorige Mal."

Natürlich faßte der Mann sofort nach seiner Krawatte. Ann-Christin aber fuhr fort:

„Drittens ist der Flügel so eine Art kleines Heiligtum vor mir, das nicht jeder zu beaugenscheinigen braucht und womöglich Ansprüche zu stellen beabsichtigt. Sie brauchen gar nicht so erstaunte Augen zu machen. Ich bin nämlich, besser, ich war Sängerin. Zur Zeit gebe ich Stunden. Dann kann ich den Flügel durch die weite Tür bequem rücken. Andererseits brauchte ich mich auch nicht zu schämen, im Schlafzimmer Unterricht zu geben, weil es sowohl hübsch wie ordentlich ist. Aeußerlich jedenfalls", fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu.

Robert Walter schwieg. Er wußte nicht, durfte er sich nun freuen an dieser Frau oder nicht.

Ann-Christin aber hatte auf einmal das Bedürfnis, sehr ehrlich zu sein. Sie fing von neuem zu sprechen an, halb scherzend, halb wehmütig: „Das ist übrigens — bisher vielleicht unbewußt — ein Grund, weshalb ich gern sage: Ich heiße Ann-Christin Reinhardt. Ich stelle nämlich gern fest, ob jemand überhaupt noch meinen Namen von früher her kennt. Von den Konzertsälen, von den Litfaßsäulen, von den Zeitungen. Er hatte einen guten Klang." Die Frau hob ihr Glas, sie schob dem Mann das seine zu. „Zum Wohl!"

*

Wenn der gemeinsame Bekannte Dr. Karthesius etwas von diesem Abend Ann-Christins und des jungen Polizeileutnants Robert Walter geahnt hätte, er wäre gewiß nicht so vergnügt zu seiner Verabredung losspaziert, wäre überhaupt nicht so unternehmend während der weiteren Stunden gewesen, so ausgesprochen guter Dinge. Aber was man nicht weiß, macht einem nicht heiß. Zu diesen halb beneidens-, halb bedauernswerten Menschen gehörte Dr. Karthesius an diesem Abend.

Fünf Minuten nach halb neun stand er an seinem Rendezvous-Platz, auch noch zehn Minuten später, fünfzehn Minuten, fünfundzwanzig Minuten später. Und er war nicht einmal böse darüber, daß Carla sich so verspätete, ja, daß sie vermutlich gar nicht mehr kommen würde. Denn mehr als um das akademische Viertel verspätete sich Carla sonst nicht. Sie hatte zwar nie etwas mit der Universität zu tun gehabt. Aber sie kam gern, wenn sie sich verabredet hatte, genau um ein Viertelstündchen zu spät, nicht mehr und nicht weniger, um dann mit einem möglichst intelligenten Gesichtchen gleich loszuplappern: „Nicht wahr, das akademische Viertel ist doch erlaubt!" Harry hatte das oft genug zu hören bekommen, einmal bei sich und x-mal bei anderen Freunden und Bekannten, die sie gemeinsam getroffen hatten. Er stellte also innerlich mehr zufrieden als unzufrieden fest — denn welcher Mann haßte nicht Abschiedsszenen —, daß Carlas Rache ziemlich milde ausgefallen war. Ein „Bestellt und nicht abgeholt" konnte man mit der Aussicht, eine Ann-Christin als Freundin einzutauschen, in Kauf nehmen.

Er wandte also erleichtert seinen Schritt und prallte mit einem kleinen Mädel zusammen, einem blitzsauberen jungen Ding, billig, aber nett angezogen, eine Baskenmütze auf dunkelblondem Wuschelkopf, braune Kulleraugen und einen Korb am Arm mit kleinen Frühlingsblumensträußchen.

„Du bist ja ein herziges Ding. Den Frühling im Arm und selbst noch ein kleines Menschenkind im Frühlingsstadium. Da sagt man gern: Entschuldige, mein kleines Fräulein, daß ich dich angestoßen habe. Hab' ich dir weh getan, und wie kann ich es wieder gutmachen?"

Das fünfzehn- bis sechzehnjährige Mädelchen war zuerst etwas verlegen, aber der Herr war doch so freundlich, und da sagte sie dann ganz schnell: „Wenn Sie mir wohl ein Sträußle abkaufen möge?"

Fortsetzung folgt.

# Lokales

**Gedenktage für den 5. August.**

Sonne: A.: 4.25, U.: 19.46; Mond: A.: 3.04, U.: 18.46.
1809: Die Tiroler unter Speckbacher siegen am Stilfser Joch über die Franzosen und Bayern. — 1914: Kriegserklärung Montenegros an Oesterreich-Ungarn. Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland. — 1915: Die Deutschen besetzen Warschau.

## Adam und der Apfel

**Wieder hängen nun in allen Bäumen die Aepfel und Birnen, die mit den langsam sich rötenden Backen so lockend aus dem grünen Laub schauen. Fast mit jedem Tage wachsen sie, — und mit jedem Tage wird auch die Versuchung größer und unwiderstehlicher. — Es heißt, Eva sei es gewesen, die in seligen, sorglosen Paradies-Zeiten einen Apfel vom verbotenen Baume gepflückt habe, und Adam habe dann nur (aber wahrscheinlich doch sehr gern!) davon gekostet. Adam scheint seit jenem Tage begehrlicher oder — etwas tapferer geworden zu sein; werfe doch nur jeder einmal in diesen Tagen ein paar aufmerksame Blicke umher! — Und er wird sehen: kein Adam weiß sein begehrliches Herz zu zügeln! Theodor Storm hat die Welt recht gut gekannt, wenn er in ein „August" betiteltes Gedicht nur folgendes hineinschrieb: „Die verehrlichen Jungen, welche heuer / meine Aepfel und Birnen zu stehlen gedenken, / ersuche ich höflichst, bei diesem Vergnügen / womöglich insoweit sich zu beschränken, / daß sie daneben auf den Beeten / mir die Wurzeln und Erbsen nicht zertreten." Er mag aus eigener Jugendzeit gewußt haben, was ein Jungensherz im August bewegt!**

Nicht jeder allerdings wird sich dieses „Vergnügen" der Jungen gefallen lassen. Es möchte dann schließlich jeder kommen. So werden braune Jungenshände sich wohl oder übel darauf beschränken müssen, vom Zaun aus die überhängenden Zweige kahl zu plündern, immer mit einem Bein zur Flucht bereit. An der Dorfstraße, an der Chaussee wird ihnen schon eher ein Apfel ungestraft in die Hände fallen; der eine klettert auf den andern, oft schafft's sogar schon ein kleinerer Sprung (der natürlich nur ein Uebungssprung für die nächste Olympiade ist, wenn zufällig jemand vorüberkommen sollte!). Aber der Adam von heute ist nicht so gutherzig wie einst die Eva: die kleinen Mädchen dürfen zusehen, wie den Brüdern die grünen, sauren Aepfel schmecken.

## Wann Schulturnbefreiung?

**Da heute auf die körperliche Ausbildung der Schuljugend ein besonderer Wert gelegt wird, soll nach Ausführungen von Dr. Mailoh in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" eine völlige und dauernde ärztliche Befreiung vom Schulturnen nur in den seltenen Fällen schwerer Verkrüppelung oder Lähmung oder der Bluterkrankheit ausgesprochen werden. In allen anderen Krankheitsfällen wird nur eine befristete oder Teilbefreiung (von bestimmten Uebungen) in Betracht kommen, so z. B. nach ansteckenden Krankheiten, Knochenbrüchen, Verrenkungen und anderen Verletzungen. Bei Unterleibsbrüchen wird man wegen der Gefahr der Einklemmung zur Operation raten. Bei chronischen Leiden der inneren Organe wird der Arzt abwägen müssen, ob der Zustand gänzliche Schonung verlangt, oder ob nicht die Teilnahme an leichten Uebungen für den Gesamtzustand förderlich sein kann. Eine sorgfältige schul- und sportärztliche Ueberwachung der gesunden und besonders der durch Krankheit gehemmten Kinder wird auf der einen Seite unnötige Befreiung, auf der anderen Seite Schädigungen durch die Teilnahme vermeiden lassen.**

**Das Wetter**

bringt auch morgen leider noch nicht wieder die ersehnt anhaltende Besserung. Leider wird es noch ziemlich unbeständig sein und werden auch die Temperaturen nur langsam steigen.

**Beim Warmbrunner Standesamt**

wurden aufgeboten: Gutsbesitzer Robert Josef Adolf Schnelke in Merzdorf mit Maria Anna Elfriede Hirsch, Bad Warmbrunn, Wrangelstraße. Folgende Geburten wurden gemeldet: am 15. 7. der Sohn Winfried Willy Reinhold Friedrich der Martha Charlotte Margarete Wolf, geb. Roll, Ehefrau des Schuhmachermeisters Karl Willy Wolf in Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße; am 23. 7.. der Sohn Hans Dieter Alfred der Maria Elisabeth Schnorr, geb. Lorch, Ehefrau des Kaufmanns Max Hermann Schnorr, Berthelsdorf; am 29. 7. die Tochter Helene Klara Gudrun der Erna Elisabeth Ingeborg Hippe, geb. Reimann, Ehefrau des Studienassessors Karl Günther Maximilian Hippe in Bad Warmbrunn.

**Das Städt. Orchester Liegnitz**

und Warmbrunner Kurorchester veranstaltet am Mittwoch im grfl. Kurtheater ein Sinfonie-Konzert.. Die Leitung hat selbstverständlich wiederum der Kapellmeister unserer Kurkapelle, Herr Städt. Musikdirektor Heinrich Weidinger. Als Solisten werden an diesem Abend hervortreten: Herr Konzertmeister Richard Röseler (Violine), Herr Paul Franke (Flöte) und Herr Horst Ramthor (Harfe). Die Vortragsfolge beweist ferner, daß den Musikfreunden hier ein seltener Genuß geboten wird. So gelangt zum Vortrag L. v. Beethoven's Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont", sowie sein Konzert für Violine und Orchester, D-Dur, W. 61, Hierauf folgt nach einer Pause Wolfgang Amadeus Mozart's Konzert für Harfe und Flöte mit Orchesterbegleitung. Schon dieses Musikstück würde sich lohnen, um diesen Abend unseren so beliebten Künstlern der Kurkapelle zu widmen. Wer einmal dieses im Jahre 1773 in Paris komponierte Werk des unsterblichen Meisters gehört hat, der wird verstehen, daß hier ein ganz seltener Kunstgenuß geboten wird. Die Vortragsfolge klingt mit der Sinfonie h-moll (Unvollendete) von Franz Schubert aus.

**Die ersten Preisträger des Reit- u. Springturniers..**

**Eine stattliche Anzahl Preisträger gingen bei dem** von uns gestern ausführlich berichteten Reit-, Spring- und Fahrturnier hervor. Im Uebungsspringen Kl.. A Abtl. Wehrmacht, wurde 1.. Gefr. Heidrich, 13. M.-G.-Komp., in der Abtl. SA. Ob.-Scharf. Bunzel, Sturm 1/19. Das Ermunterungsspringen Klasse A wurde durch die Reiter: Gefr. Brischmann, 12. MG-Komp., Ob.-Gefr. Steinborn, 13. MG-Komp und Ob.-Gefr. Schmidt, 12. MG-Komp. gewonnen. Das Jagdspringen Klasse A zeigte, wie wir auch bereits gestern meldeten, den Sieg der Edelgard Klinge, Gr.-Merzdorf, die auf ihrem Quirinal mit 0 Fehlern in 36 Sek. die Bahn absolviert hatte. Den 2. Platz belegte Unteroffizier Staroste mit 0 Fehlern in 42 Sek., den 3. Platz Oberstleutnant Hühner, Kdr.. 3. Jäger-Batl. auf Ella. Im Jagdspr. Kl. L ging der als mehrfacher Preisträger hervorgegangene Ob.-Truppf. Schüller Stab 119 mit 4 Fehlern in 113 Sek. durchs Ziel.. Der 2. Platz wurde hier von Oberleutnant Benneke auf Fichte belegt und den 3. Platz sicherte sich Oberj. Kasper von der 12. MG-Komp. Im Gehorsamspringen holte sich wiederum Ob.-Truppf. Schüller den 1. Platz, der 2. Platz wurde von Oberj.. Kasper, der 3. Platz von Feldw. Mende und der 4.. Platz erneut von Ob.-Truppf.. Schüller belegt. Das Gruppenspringen wurde von der 12. MG.-Komp. unter Führung von Feldw. Wunderlich gemacht und holte sich hier den 2.. Platz der SA-Sturm 3/119. In der Dressurprüfung finden wir wieder an 1. Stelle Ob.-Truppführer Schüller, der in der Klasse A den Sieg an sich nahm. In der Klasse Wirtschaftspferde gewann Obertruppführer Neumann vom Sturm 1/119 und die Fahrerprüfung der Abtl. A (Wehrmacht) gewann Schütze Fischer von der 13. J.-G.-Komp., in der Abtl. B (SA) Scharf, Kirschner vom Sturm 5/119. Zahlreiche Preisträger erhielten herrliche Ehrengaben und Diplome und sah man Ehrengaben des Reichsgrafen Schaffgotsch, des Landrats Dr. Schmige, Exzellenz Raschdau, Exzell.. Freiherr von Langermann, Prof. dell'Antonio, Badedir. Nave, der Stadtverwaltung Bad Warmbrunn und zahlreiche weitere Preise, die von Reitsportfreunden von Nah und Fern gespendet waren.

**Küssen im Hausflur ist keine Sünde.**

Die „Norddeutsche Hausbesitzer-Zeitung" berichtete kürzlich über eine Räumungsklage aus Düsseldorf. Die Tochter eines Mieters nahm von ihrem Freund im Hausflur stets mit zahlreichen Küssen Abschied. Nach vergeblicher Abmahnung strengte der Hauswirt, dem dies mißfiel, Räumungsklage auf Grund des § 2 MSchG. wegen erheblicher Belästigung an, ohne jedoch Erfolg zu haben. Das Gericht erklärte nämlich: Derartige mit dem natürlichen Empfinden der hier in Betracht kommenden Mieterkreise wohl vereinbare Vorgänge könnten nicht als erhebliche Belästigung gewertet werden. Der Richter gab den Parteien aber den Rat, den Abschied lieber in den naheliegenden Park zu verlegen, selbst auf die Gefahr hin, daß hier die Dämmerung etwas später eintritt als im Hausflur.

**Eichberg.**

Als erste Papierfabrik im Hirschberger Tal und als zweite in Schlesien kann das Unternehmen der Eichberger Papierfabrik auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

**Löwenberg.**

Ein ganz eigenartiger Unfall ereignete sich in dem benachbarten Nieder-Mois. Vom Lagerplatz der Kruse-Werke her kam in schnellstem Tempo der dort im Landjahr befindliche 15jährige Arbeitsbursche Schubert aus Schmottseiffen mit dem Fahrrad gefahren und raste gegen den letzten Wagen des vorüberfahrenden Personenzuges von Greiffenberg. Im hohen Bogen flog der junge Mann die Böschung hinab. Mit zertrümmertem Schädel blieb er auf der Stelle tot liegen. Der Unfall erscheint um so rätselhafter, als die Umgebung des Platzes völlig übersichtlich ist, der junge Mann den Zug also gesehen haben muß.

# Kleinkunstabend in der Galerie

Das „Menü", das Bruno Sarowy servierte, fand diesmal nur wenig Hungrige, wahrscheinlich waren unsere Gäste von den voraufgegangenen Großveranstaltungen her noch voll gesättigt. Die Wenigen aber, die erschienen waren, ließen sich den Augen- und Ohrenschmaus trefflich munden und lachten herzlich über Herrn Sarowys Pointen, die er freigibig zur „Abendmahlzeit" servierte. „Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen", so auch hier. Herbert Nikolaus, mit Beifall empfangen, sang Operettenschlager, Rix Schelosky griff zu ihren alten, bewährten Tänzen und erfreute damit speziell die Herren der Schöpfung; Ursula Schult — ein delikater Leckerbissen, knusperig, bildschön — trug Gedichte vor und bewies damit, daß unser Schauspielernachwuchs leistungsfähig ist. Albrecht Goetz' gepflegter Barriton klang prachtvoll in den Opernarien und läßt den Wunsch offen, ihn auch auf der Theaterbühne in einer großen Partie zu hören. Als wirklicher Allerweltskerl entpuppte sich Georg Perty. Diesmal zeichnete er mit farbiger Kreide ein nettes Riesengebirgsbild, wobei ihm die Zuschauer interessiert folgten. Frau Goetz-Egidy ist eine Könnerin in der schlesischen Mundart und machte die Gäste mit ihrem „Schweinschlachten" ordentlich gruseln. Als Stimmungssänger brachte Herr Meißler Humor in den Abend, den Georg Bannas „Balduin" noch verstärkte. Viel Spaß machte der Sketch „Die Friedenskonferenz", in der die Herren Meißler und Bannas als englischer und französischer Bevollmächtigter, einander bei den „Wirtschaftssorgen" in die Haare gerieten. Damit war die Vortragsfolge beendet, nur die Badegäste verließen den Saal, die beim Brunnentrinken für den ordentlichen „Stoffwechsel" sorgen müssen, während die anderen Besucher zur besseren Verdauung des „Menüs" noch ordentlich das Tanzbein schwangen. L. Schmitz-Fleischer.

# Aus aller Welt

**Schlachtschiff „Friedrich der Große" bei Scapa Flow gehoben.** Bei Scapa Flow wurde das deutsche Schlachtschiff „Friedrich der Große" gehoben, das seinerzeit vor Scapa Flow versenkt worden war. Das Wrack des Schiffes wird nach Portland gebracht, um dort abgewrackt zu werden.

**Die Zugspitzbahn durch eine Mure gesperrt.** Durch einen Wolkenbruch wurde, wie die bayerische Zugspitzbahn mitteilt, zwischen den Stationen Eibsee und Risselritz das Gleis der Zugspitzbahn durch eine Mure gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Die Betriebsunterbrechung wird etwa drei Tage dauern. Die Verkehrsumleitung erfolgt über die der bayerischen Zugspitzbahn gehörende österreichische Zugspitzbahn.

**Sommernachtsfest der Wehrmacht bei der Walhalla.** Unter dem Motto „Wehrmacht und Volk sind eins!" stand ein großes Sommernachtsfest der Wehrmacht, das in Donaustauf am Fuße der Walhalla gemeinsam vom Unteroffizierskorps des Standortes Regensburg und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wurde. Aus der Bayerischen Ostmark, aus dem übrigen Bayern, aber auch aus Oesterreich und der Tschechoslowakei waren Teilnehmer zu diesem einzigartigen Fest gekommen, das 75 000 Volksgenossen vereinte.

**Juden in New Yorks Strandbad unerwünscht.** Daß sich auch amerikanische Kreise gegen das Vordringen des Judentums zur Wehr setzen, zeigt ein interessanter Vorfall in dem New-Yorker Strandbad Coney Island. Als der Träger eines Plakates mit der Aufschrift „Juden nicht zugelassen" von mehreren Juden angegriffen wurde, kam ihm eine Reihe von Badegästen zu Hilfe. Bei der Schlägerei, die erst durch das Eingreifen von Polizisten beendet werden konnte, wurden zwei Polizisten verletzt. Dem Demonstranten gelang es in dem Tumult, unerkannt zu entkommen.

**Brandstiftung auf der „City of Baltimore"?** Bei der amtlichen Untersuchung der Ursache des Feuers, das vor zwei Tagen den amerikanischen Vergnügungsdampfer „City of Baltimore" vernichtete, äußerte der Kapitän des Dampfers den begründeten Verdacht, daß der Brand von zwei nicht zur Besatzung gehörigen Gewerkschaftsmitgliedern angelegt worden sei.

**Erdstöße zwischen Nanking und Tientsin.** Am Sonntag wurden in Nanking, Kaifeng, Tientsin und anderwärts Erdstöße verspürt. In Sutschau, an der Eisenbahnkreuzung der Lunghai-Bahn mit der Tientsin-Pukau-Bahn, stürzten über 50 ältere Häuser ein. Mehr als 20 Menschen wurden getötet und verletzt. Von anderen Orten wurden keine Schäden gemeldet.

**Die Philippinen von Ueberschwemmungen heimgesucht.** Infolge eines zehntägigen Regens werden aus verschiedenen Provinzen der Philippinen große Ueberschwemmungen gemeldet. In der Provinz Zentral-Luzon wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet, zahlreiche Häuser wurden zerstört und bis jetzt vier Tote geborgen. In der Gegend des Agno-Flusses in der Provinz Pangasinan ertranken zahlreiche Menschen, darunter mehrere Kinder. Tausende Bewohner und viele Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten.

## Unwetter in Hohenschwangau

**Der Ort ein einziges Ueberschwemmungsfeld.**

Unter dem Einfluß anhaltenden Regens, der sich mittags wolkenbruchartig verstärkte, wurde der Gebirgsort Hohenschwangau bei Füssen in der Nähe des bayerischen Königsschlosses von einem ausbrechenden Wildbach überflutet und längere Zeit völlig vom Verkehr abgeschnitten. Der Sturzbach führte zahlreiche Baumstämme, viel Geröll und Flächen Erdreich mit sich und riß den Boden metertief auf. Der ganze Ort Hohenschwangau bildete ein einziges Ueberschwemmungsfeld und war stark vermurt und verschlammt. Zahlreichen Besuchern des Schlosses Neuschwanstein wurde der Rückweg abgeschnitten, so daß eine mehrere hundert Personen starke Sonderzuggesellschaft sich kreuz und quer durch den Hochwald einen Weg ins Tal bahnen mußte. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen.

**Mit „Kraft durch Freude" in die Sommerlager der Jugend. — Glückhafte Erziehung. — Temperamentvolle Berlinerinnen. — Sängerbundesfest und Rundfunk.**

Deutschlands Jugend ist überall in den deutschen Gauen in ihren Sommerlagern versammelt und erlebt hier eine Kameradschaft, wie sie noch keiner Jugend geschenkt wurde. Ihr wird aber auch in diesen Lagern eine Erziehung zuteil, die in ihnen die besten Kräfte wachrufen und stärken soll, die man einer Jugend überhaupt mit auf den Lebensweg geben kann. Kräfte, die den einzelnen stählen, um einmal für sich im Leben seinen Mann zu stehen. Darüber hinaus aber weiß diese Jugend, daß alle Leistung des einzelnen erst dann zu wahrer Größe wird, wenn sie zugleich eine Leistung im Dienste des Volksganzen darstellt. Gewiß, es geht ein spartanischer Zug durch diese Jugenderziehung, aber diese Härte der Forderungen ist erfüllt von der Freude der Jugend, die es ja ihren Führern dankt, daß sie in all ihrem Tun ernst genommen wird. Immer noch gibt es aber ängstliche Eltern, die um das Treiben ihrer Kinder in den Lagern besorgt sind, die ihre Jungens und Mädchen nicht aus ihrer Aufsicht herauslassen möchten, die gern noch nach alten, verweichlichten Methoden aber auch jede Verantwortung von der Jugend fernhalten möchten, um dann später einmal bitter erkennen zu müssen, daß dies die beste Art ist, einen Menschen für das Leben untauglich zu machen. Der glückliche Gedanke, die Eltern in „Kraft durch Freude"-Fahrten selbst in jene Sommerlager der Jugend zu führen, hat denen, die guten Willens sind, die Augen darüber geöffnet, welch kostbares Geschenk die nationalsozialistische Jugenderziehung bedeutet. Sie haben die strahlenden Augen ihrer sonnengebräunten Jungen und Mädel gesehen, haben ihre Spiele geschaut und haben die Lieder der Jugend gehört, die jeden, der noch jung zu fühlen vermag, selbst wieder jung machen. Denen aber, die einen solchen Besuch nicht gemacht haben, hat der Jugendführer durch seine Fahrt durch die deut-

schen Jugendlager alle unnötigen Sorgen genommen. Der Reichsjugendführer fand diese Lager und die Betreuung unserer Kinder in ihnen nicht nur so vor, wie er es erwartet hatte, er konnte auch hier, wo so gewaltige Organisations- und Erziehungsarbeit zu leisten war, feststellen, daß der Erfolg über alle Erwartungen hinaus groß gewesen ist. Das muß einmal denen gegenüber deutlich gesagt werden, die es noch nicht verwinden können, daß die Jugenderziehung so einheitlich ausgerichtet worden ist.

Wir leben in einem frohen Vaterland. Bei uns gibt es keine Unruhen und keine Streiks, höchstens daß sich die Berliner Hausfrauen in den Tagen des Sommerschlußverkaufes höchst temperamentvoll gezeigt haben und sich um die angebotenen günstigen Gelegenheiten förmlich Schlachten lieferten, die trotz einiger im Gedränge eingedrückter Schaufensterscheiben mit gutem Humor geschlagen wurden. Schließlich kam keine zu spät und durfte die Trophäe des Schlußverkaufskampfes in den sicheren heimischen Unterstand tragen. Die Männer sahen dem Treiben lachend zu. Gegen den Schlußverkaufsbazillus der Berlinerinnen ist ja doch nichts zu machen. Es ist nur ein Glück, daß diese Krankheit, so plötzlich wie sie auftaucht, auch nach vierzehn Tagen wieder verschwindet.

Das schönste Erlebnis dieser Tage aber bleibt doch das große Sängerbundesfest in Breslau, weil es nicht nur ein Erlebnis für die vielen Tausende ist, die es unmittelbar in der schönen Oderstadt mitbegehen, sondern, weil es durch den Rundfunk zu einem Erleben des ganzen Volkes gestaltet wurde, an dem jeder teilhat. Noch immer gilt das alte Wort, wie es der Volksmund prägte:

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder;
Böse Menschen haben keine Lieder."

Das Erleben des Sängerfestes danken wir, wie gesagt, dem Rundfunk, und so dürfen wir auch die große Rundfunkausstellung nicht vergessen, die zu einer wunderbaren Schau all dessen geworden ist, was deutsche Technik auf diesem Gebiete geleistet hat, die aber auch zeigt, wie diese Technik durch die Programmgestaltung der deutschen Sender beseelt wird, die hier an jedem Tage Gau um Gau aufmarschieren und von der Vielgestaltigkeit des deutschen Kulturlebens künden, einer Vielgestaltigkeit, die dadurch zur erhebendsten Freude wird, weil über ihr die große völkische, politische und zuletzt auch kulturelle Einheit des gesamtdeutschen Lebens steht. Denn alles, was uns geboten wird, kommt aus dem Volke und wird dem Volke gegeben, weil es nichts Fremdes mehr zwischen den Volksgenossen gibt, das dieses blutsmäßige Gemeinschaftsleben je wieder zerstören könnte. **Mellior.**

## „Die Rüsselsheimer"

**Jubiläumstage bei Opel.**

Gegenüber der Stadt Mainz, unfern der Mündung des Main in den Rhein, liegt die Stadt Rüsselsheim. Die ganze Landschaft, eine fruchtbare Ebene, eingerahmt von den Höhen des Taunus auf der nördlichen Seite des Flusses und des Odenwald im Südosten, umgeben von den großen Städten Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und Darmstadt, gehört zum hessischen Ried, hat große und reiche Dörfer, aber in den letzten Jahrzehnten auch eine lebhafte Industrie erhalten. Auf der „Mainspitze" unweit der Mündung dieses Flusses liegt eine der denkwürdigsten Gemeinden: Rüsselsheim, die Stadt der Opels.

Der Reisende staunt über die kilometerlangen Maschinenhallen und läßt sich gern von ihrem Werden erzählen. Diese Geschichte liegt 75 Jahre zurück. Damals kam ein junger Mechaniker aus Paris zurück, das das Ziel vieler Deutscher aus der hessischen und badischen Gegend war. Dort in der Fremde lernte er die Nähmaschine kennen, ein noch unvollkommenes Werk. Adam Opel, das war der Handwerker, arbeitete mit seinem Bruder Georg an ihrer Verbesserung. Eines Tages, am 7. August 1862, eröffneten die Brüder in ihrer Heimat Rüsselsheim in einem alten Kuhstall ihren eigenen Betrieb. Was bei Krupp in Essen eine kleine Werkstatt wurde, das ist in Rüsselsheim der Kuhstall: nämlich die Keimzelle zu einem Weltunternehmen. Leicht war es nicht, die neue Nähmaschine „starten" zu lassen. Aber eines Tages war es so weit. Bei einem Schneidermeister wurden die Proben gemacht: tatsächlich, diese Maschine arbeitete zehnmal so schnell wie der gewandteste Geselle. Nun kamen die Aufträge, die Räume wuchsen, der Dampfbetrieb wurde eröffnet, die Opels hatten mit ihrer Zähigkeit und Findigkeit das Ziel erreicht. Bis 1911 baute man Nähmaschinen.

In den achtziger Jahren war der Fahrradbau hinzugekommen. Da war lange vorher ein Sonderling gewesen, ein großherzoglicher Forstmeister von Drais in Mannheim, der eine fürchterliche Maschine erfunden hatte, auf der man sitzend mit erheblicher Schnelligkeit durch die Straßen brausen konnte. Man nannte sie die „Draisine" oder die Laufmaschine. Adam Opel hatte fünf Jungens, die sich für den Ausbau des Fahrrads interessierten. 1867 hatte man diese Apparate auf der Pariser Weltausstellung gesehen und „Knochenschüttler" genannt. Das Haus Opel aber ging darauf aus, dies „Velozipeb" zu verbessern, seine Söhne fuhren wie toll auf der ersten Frankfurter Rennbahn herum. 1886 wurde die Fabrikation in Rüsselsheim aufgenommen. Es war wieder ein voller Erfolg.

Nach dem Tode des Gründers übernahmen die fünf Söhne das Unternehmen. Adam Opel als (späterer) Vorsitzender des Aufsichtsrats, Fritz Opel als sein Stellvertreter sind noch tätig. Diese Männer waren besonders bestrebt, vom Auslande zu lernen und an der technischen Verbesserung ihrer Betriebe ständig zu arbeiten. 1896 nahmen sie den Bau von Motorwagen auf. Es galt wiederum, gewaltige Hindernisse zu überwinden, aber 1902 standen die ersten vier Wagen aus den Opelwerken auf einer Hamburger Ausstellung. Der Sohn des Seniors der Firma, der junge F. H. von Opel wurde einer der ersten Rennfahrer seiner Zeit. Er hat sich später auch dem Problem des Raketenautos zugewandt. So wuchs das Werk und mit ihm Rüsselsheim. 1927 zählten die Opelwerke 12 000 Arbeiter und Angestellte, die Stadt Rüsselsheim hat fast 14 000 Einwohner. Die Motorisierung Deutschlands stellte das Werk vor neue und große Aufgaben. Die Verbindung mit der amerikanischen Industrie konnte wieder gelöst werden. In Brandenburg a. d. H. entstand ein zweites großes Opelwerk. Damit ist die Gefolgschaft auf 22 000 Mann gewachsen.

Bis 1911 wurde eine Million Nähmaschinen von ihm erbaut, bis 1936 2,5 Mill. Fahrräder, in 40 Jahren 650 000 Autos verschiedener Art. Im Jahre 1937 betrug die Ausfuhr 30 000 Wagen. Opel ist heute die größte Automobilfabrik Europas. Der Materialverbrauch eines solchen Werkes ist ungeheuer. Zuletzt wurde ausgerechnet, daß für die Erzeugung von 120 000 Wagen in einem Jahre 280 000 Tonnen Rohmaterial, Kohlen, Treibstoff usw. erforderlich waren. — Am 7. August besteht das Werk 75 Jahre, zu gleicher Zeit würde der Gründer der Firma, Adam Opel, 100 Jahre alt sein. Aus Anlaß dieser Gedenktage werden Feiern geplant, die in der Errichtung eines Denkmals für den Gründer ihren Mittelpunkt finden sollen.

## Eine volkswichtige Arbeit

**Wie ein angeblich „Alter" der Landwirtschaft half.**

Alle nur in Frage kommenden Stellen sind bemüht, den Kräftebedarf der Landwirtschaft decken zu helfen. Wehrmacht, Arbeitsdienst, Hitler-Jugend und vor allen Dingen der Apparat des Reichsnährstandes sowie der der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben sich auf diese vordringliche Arbeit eingestellt. Oft genug ist allgemein festgestellt worden, daß die vom Staate ergriffenen Maßnahmen nur wirksam werden können, wenn alle die, die es angeht, mithelfen. Es ist ebenso betont worden, daß der freiwilligen Unterstützung solcher Arbeit keine Schranken gesetzt sind, und daß auch jeder Vorschlag gern entgegengenommen und geprüft wird. Besonders erfreulich ist es aber, wenn anstatt von Ratschlägen eine unmittelbare Unterstützung der Bestrebungen festzustellen ist. Und davon mag hier zum Lobe eines Mannes und als Ansporn für andere die Rede sein.

In einem kleinen Landstädtchen trifft ein Mann, der nach jahrelanger Arbeit im Büro einer Behörde gerade in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, einen Landwirt und erzählt ihm, daß er in die nächstgrößere Stadt zum Arbeitsamt wolle, um sich freiwillig zur Landarbeit zu melden. Wenn er auch nicht mehr der Jüngste sei, so komme er sich doch merkwürdig vor, wenn zu einer Zeit, wo es an Arbeitskräften mangelt, er untätig zu Hause sitzen würde. Der Landwirt hat diesem einsichtigen Manne den Weg in die Stadt erspart und ihm einen Platz auf seinem Hofe zugewiesen. Er hat auch darauf geachtet, daß nicht der falsche Ehrgeiz, alle Arbeit mitmachen zu wollen, dazu führt, daß der famose Landhelfer körperlich Schaden nimmt. Aber auf der Hungerharke und bei vielen anderen leichteren Arbeiten hat er eine Betätigung gefunden, die ihm neue Freude an der Arbeit brachte und dem Landwirt eine willkommene Ergänzung der kaum ausreichenden Arbeitskräfte in der Erntezeit.

Wir haben uns bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erkundigt und festgestellt, daß solche Mitarbeiter nicht nur in größerer Zahl vorhanden und gesucht sind, sondern daß der Vermittlungsapparat der Reichsanstalt auch die technischen Voraussetzungen dafür schafft, daß jeder, der diesem Vorbild nacheifern will, sein Unterkommen findet. Er braucht sich nicht einmal den Weg zur nächsten Nebenstelle des Arbeitsamtes zu machen. Er braucht nur an die landwirtschaftliche Vermittlung des Arbeitsamtes zu schreiben, das ihn den Verhältnissen entsprechend einsetzen wird.

Wir sind überzeugt, daß von dieser Seite her der Kräftemangel der Landwirtschaft nicht gelöst werden wird. Wir glauben aber ebenso, daß jede Entlastung zu begrüßen ist. Besonders begrüßt werden aber muß es, wenn — wie in dem vorliegenden Fall — der Gedanke der Arbeitsverpflichtung Volksgenossen wieder an eine volkswichtige Arbeit treibt, die sich ihre Ruhe durchaus verdient haben.

## Handelsteil

### Stiller Wochenbeginn

**Berlin, 2. August.**

An der Berliner Aktienbörse kam das Geschäft zum Wochenbeginn nur langsam in Gang. Kauf- und Verkaufsaufträge lagen nur in geringem Umfang vor. Nur auf einigen Teilgebieten nahm das Geschäft einen größeren Umfang an, so vor allem in Bankaktien, wo die Umsätze wieder ein recht hohes Ausmaß erreichten. Am Rentenmarkt wurde Reichsaltbesitzanleihe mit 127,30 (127,10) notiert. Auch die Umschuldungsanleihe der Gemeinden konnte sich mit einem Kurs von 94,75 etwas verbessern.

**Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.**
**Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer**
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie Buchbesprechung: Lucie Schmitz Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung und Unterhaltungs- und Sportteil: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4.. D. A.: 6. 37: 467.

## Bekanntmachung.

Bedürftige, die bereits Fettverbilligungs- oder Margarinebezugsscheine erhalten haben, können unter besonderen Voraussetzungen **Zusatzscheine** erhalten. Die Ausgabe derselben erfolgt am Donnerstag, den 5. Aug. 1937, vormittags von 8—11 Uhr in Zimmer 2 des Gemeindeamtes. Die Abholung muß pünktlichst erfolgen, da nur eine beschränkte Anzahl von Zusatzscheinen zur Verfügung steht.

Herischdorf i. Rsgb., den 2. August 1937.

**Der Bürgermeister**
Ansorge.

**Was brauchen wir ?**

Neben unserer Tageszeitung eine Zeitschrift, die, getragen von dem Willen, deutsches Schrifttum und deutsche Kunst in jede Familie zu bringen, ihre Volksverbundenheit seit vielen Jahrzehnten als höchste Aufgabe betrachtet. Sie haben Gelegenheit, sich von dem Inhalt einer solchen Zeitschrift persönlich zu überzeugen, indem Sie sich vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, kostenlos eine Probenummer der

**Westermanns Monatshefte**

kommen lassen.

Meinen verehrten Gästen zur gefl. Kenntnis, daß das **für Mittwoch angesetzte Militärkonzert nicht stattfinden kann.**

**Hotel Goldene Aussicht**

**Hain Riesengebirge**

**Mittwoch und Sonnabend**

**Großer Baudenabend**

**Rundblick über Berg und Tal.**

Eigene Konditorei Spez.: Brathühnchen.

**Lindenschänke, Hain**
An d. Endstat. d. Omnibuslinie Himmelreich-Oberhain
**629 m Höhe**
**Altrenommiertes Baudenwirtshaus**
Vom Himmelreich in 30 Minuten zu erreichen.
Schattiger Garten mit 280jährigen Linden.
**Speisen und Getränke in bekannter Güte.**
**Täglich Zither-Konzert.**

Willst Du gut bedienet sein, kehr im

**Hotel Jungbrunn**

am Himmelreich ein.

Das beliebte Ausflugslokal in Ober-Giersdorf.

Das bekannte Forellenhaus am Hainfallwasser.

**Scholtz-Kaffee**
stets frisch

**Flugzettel**
Buchdruckerei Paul Fleischer

**Inserieren bringt Gewinn**

## Totentafel

**Hermann Hochsattel,** Rentner, 64 J., Warmbrunn.
**Ida Kahl,** geb. Gräbel, 59 J., Erdmannsdorf.
**Martha Kallinich,** geb. Leupold, 36 J., Erdmannsdorf.
**Erika Baumann,** 17 J., Steinseiffen..
**Paul Hattig,** Petersdorf.
**Agnes Hüther,** geb. Wesel, 75 J.., Bad Warmbrunn.
**Willi Leder,** Waldarbeiter, 23 J., Agnetendorf.
**Leopold Vongehr,** Privatbeamter, 63 J., Warmbrunn..
**Arthur Linke,** Tischler, 36 J., Erdmannsdorf..
**Berta Röh.** geb. August, 75 J., Bad Flinsberg.
**Dr. Oswald Baer,** Geh.. San.-Rat, 90 J., Hirschberg.
**Auguste Hochsattel,** geb. Lochmann, 61 J.., Spiller.
**Auguste Jochmann,** geb. Kernchen, 79 J.., Hirschberg.

**Das interessante Buch**

finden Sie bestimmt in der

**Leihbücherei „Alles für Alle"**
Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten"
Boigtsdorfer Straße 3 Fernruf 215

Große Auswahl in
Historischen-Romanen, Reise-Beschreibungen, Unterhaltungsromanen, Liebesromanen, Kriminal- und Abenteuerromanen, Sport-, Soziale und Wissenschaftliche Bücher.
Werte unserer Zeit!